



Berner Schulwarte

Pädagogisches
Dokumentations-
und Medienzentrum
des Kantons Bern

Gesamterneuerung
Betrieb und Gebäude
1983



Erziehungsdirektion
und Baudirektion
des Kantons Bern

Berner Schulwarte

Gesamterneuerung

Betrieb und Gebäude 1983

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		<i>Peter Kormann: Berner Schulwarte 1983 – Pädagogisches Dokumentations- und Medienzentrum</i>	21
<i>Regierungsrat Henri-Louis Favre, Erziehungsdirektor</i>		Betriebsfunktionen und Gebäudestruktur	
<i>Regierungsrat Gotthelf Bürki, Baudirektor</i>	3	Die pädagogisch-didaktische Mediothek	
<i>Dr. Hans Stricker: Die Bedeutung der pädagogischen Dokumentation und der Medienpädagogik für die Schule von heute</i>	4	<i>Jörg Grossmann: Die Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle</i>	31
<i>Peter Kormann: 104 Jahre pädagogische Information und Dokumentation im Kanton Bern</i>	6	Ausgangspunkte	
Schweizerische permanente Schulausstellung		Angebot für die Lehrerschaft	
Schweizerisches Schulmuseum Bern		Infrastruktur und interne Arbeiten für die Mediothek	
Berner Schulwarte		Lehrerfortbildung im Medienbereich	
<i>Peter Kormann: Die Erneuerung der Berner Schulwarte</i>	12	<i>Urs Hettich: Die Berner Schulwarte ist umgebaut</i>	40
Bedürfnisabklärung		<i>Urs Jaberg: Bericht des Architekten</i>	43
Umschau in andere pädagogische Zentren		Vorbemerkungen	
Aufnahme des Ist-Zustandes		Planungsgeschichte Kirchenfeldquartier	
Bericht und Antrag an die kantonale Erziehungsdirektion zur Erneuerung der Schulwarte		Der älteste Bebauungsvorschlag	
Aufwendiger Erneuerungsprozess – kurzfristige Erwartungen der Lehrer		Die Planung Schmid / Crosset 1865	
Kurzfristige Reorganisationsmassnahmen erwirken Anstieg der Nachfrage		The Berne-Land-Company Ltd	
Erarbeitung einer Zielvorstellung		Helvetiaplatz	
Vorgehen bei den Reorganisationsarbeiten		Kirchenfeldbrücke	
Zusammenarbeit Kirche und Staat im Dokumentationsbereich Religionsunterricht/ Lebenskunde		Zum Projekt	45
Vertrag zwischen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und der Schulwarte für Kassettenaufnahme und Verleih von Fernsehsendungen für die Schulen des Kantons Bern		Rechtsgrundlagen und Bauablauf	
Einführung einer EDV-Anlage für Medienreservation, Ausleihkontrolle und Mahnwesen		Die Renovation	
Gebäudeumbau und Standortverlegung des Betriebes		Umbau	
		Anbau	
		Kunst am Bau	
		Raumverzeichnis	
		Technische Beschreibung	
		Planungsteam	59
		Unternehmerverzeichnis	62
		Pläne	63
		Zustand 1934	
		Zustand 1983	

Damit eine über hundertjährige Tradition des Kantons Bern in pädagogischer Information und Dokumentation auch in der Zukunft weitergeführt werden kann, wurde die Institution, die sich seit 1934 «Berner Schulwarte» nennt und bis 1973 eine Stiftung war, in den vergangenen acht Jahren in bezug auf Zielsetzung, Dienstleistungsangebot und bauliche Infrastruktur grundlegend modernisiert und entsprechend den Bedürfnissen des heutigen Bildungswesens ausgebaut. Insbesondere schenkte man der Bedeutung und der Problematik der modernen technischen und elektronischen Unterrichtsmedien besondere Aufmerksamkeit.

Durch den Aufbau einer pädagogisch-didaktischen Mediothek als Informations- und Dokumentationszentrum, verbunden mit einer Arbeits- und Informationsstelle mit der notwendigen technischen Infrastruktur für Beratung, Ausbildung und praktische Arbeit in Mediendidaktik, Medienerziehung und Medienherstellung, wurde ein Arbeitsinstrument und ein Dienstleistungsangebot für die Unterrichtspraxis, für die Lehrerfortbildung und die Lehrerausbildung geschaffen, dem im Rahmen der Reformbestrebungen unserer Schule eine grosse Bedeutung zukommt.

Wir freuen uns, dass heute der Schulwarte und damit der Lehrerschaft des Kantons Bern ein vollständig saniertes und beträchtlich erweitertes Gebäude zur Verfügung gestellt werden kann, das in bezug auf bauliche Gestaltung und technische Einrichtungen, aber auch im Hinblick auf seinen Standort am südlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke als ideal bezeichnet werden kann.

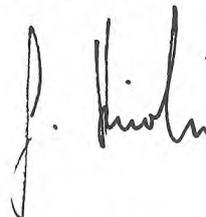
Bern, im März 1983

Erziehungsdirektion
des Kantons Bern
Der Direktor:



Henri-Louis Favre,
Regierungsrat

Baudirektion
des Kantons Bern
Der Direktor:



Gotthelf Bürki,
Regierungsrat

Die Bedeutung der pädagogischen Dokumentation und der Medienpädagogik für die Schule von heute

Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung

Unter dem Titel «Auch innere Schulreform hat Hilfe von aussen nötig» erschien am 28. November 1964 im Berner Schulblatt ein Artikel eines Berner Lehrers, der mit den Fragen begann:

«Wo ist im Kanton Bern die Institution, die den amtierenden Lehrer berät, wenn er seine Arbeitspläne und Methoden erneuern will? Wo sind die Beobachter, die die wachsende Bücherflut sichten und auf ihren möglichen didaktischen Gehalt hin prüfen? Wo das Informationszentrum, das Mitteilungen und bibliographische Angaben über pädagogisch bedeutsame Forschungsergebnisse zusammenstellt und weiterleitet, sie ausser einzelnen auch Lehrmittel- und Lehrplankommissionen als Arbeitsunterlagen übergibt? Wo die Bibliotheken, Registraturen, Karteien, Archive, Datenverarbeitungsapparate, samt den nötigen Gebäuden, Beamten, Krediten?»

Der im Schulblatt ertönte Ruf nach einem Informationszentrum veranlasste gleichentags eine Lehrerin, dem Verfasser des Schulblattartikels die folgende Mitteilung zukommen zu lassen:

«Es war ein seltsamer Zufall, dass ich gestern auf dem Heimweg von der Schule in Gedanken nach einer solchen Stelle schrie. Ich habe gegenwärtig 3 verschiedene Geschichtsklassen, ebenso Religion. Ich sollte also von den Ägyptern bis Hitler, von Adam bis Konstantin auf der Höhe sein. Ich kann Ihnen sagen, dass ich meist froh bin, wenn ich nur den nackten Stoff einigermaßen im Kopf habe, von Anschauungsmaterial, hauptsächlich Literarischem, ganz zu schweigen. Eine Kollegin, mit der ich über Ihren Artikel sprach, meinte zwar, dann hätten es viele Lehrer zu bequem. Das finde ich kein Argument. Schliesslich geht es ja um die Schüler, die profitieren würden.»

In den Äusserungen der beiden Lehrer ist alles enthalten, was von ihrer täglichen Schulerfahrung her für die Erleichterung und zugleich zur Verbesserung des Unterrichts notwendig ist:

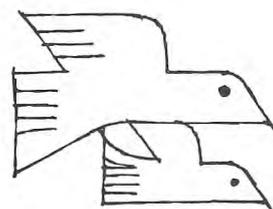
- Die Aufarbeitung von pädagogischen und didaktischen Forschungsergebnissen für Lehrer und Schulbehörden in einer Zeit, die es unmöglich macht, sich neben der täglichen Arbeit in der Schule mit allen neuen Strömungen auseinanderzusetzen;
- die Beratung und Anleitung auch im Sinne der Fortbildung, weil bei einer so raschen Entwicklung,

- wie wir sie heute erleben, eine einmalige Grundausbildung im Lehrerberuf nicht genügen kann;
- die Bereitstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse für den Lehrer in einer Art und Weise, die es ihm erlaubt, sich in kurzer Zeit genügend informieren zu können, die Bereitstellung aber auch von Unterrichtshilfen, die er sich selber nicht beschaffen kann.

Fast zwanzig Jahre nach dem Schulblattartikel sind auf den drei Gebieten die Institutionen geschaffen:

Die Unterrichtsforschung arbeitet die wissenschaftlichen Ergebnisse auf; *die Lehrerfortbildung* bringt die neuen Erkenntnisse unter die Lehrerschaft oder erarbeitet solche mit ihr zusammen; *die Schulwarte* aber ist das Zentrum, wo Information geholt werden kann, wo Beratung angeboten wird, wo Unterrichtshilfen zur Verfügung stehen und wo sich der Lehrer mit den Medien vertraut machen kann. Ein Schönheitsfehler hat sich leider nicht beheben lassen: Die drei Institutionen sind vorläufig noch räumlich voneinander getrennt.

Die erneuerte Schulwarte ist zu einer Mediothek und zu einer mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle mit einem grossen Angebot an Anschauungsmaterial für die Schule ausgebaut worden. Was würde wohl Pestalozzi von seiner Idee der Anschauung her zu diesem Reichtum an didaktischen Hilfsmitteln sagen? Nach ihm ist die Anschauung das Fundament aller Erkenntnis, und zwar in der Weise, dass die menschlichen Sinne durch die Anschauung Eindrücke erhalten, welche erst nachher durch geistige Verarbeitung zu Begriffen und zu Erkenntnissen führen. Vermittler dieser für jede Erkenntnis notwendigen Anschauung sind die Medien: Die Stimme der Mutter, die Farbe eines Papiervogels über dem Kinderbett.





Unterricht ohne diese elementare Form der Anschauung führt zu Unverdaulichem, zu Angelerntem, in der Sprachlehre zum «Wortnarren». So würde Pestalozzi sicher alle jene Medien bejahen, durch deren Einsatz der Schüler erlebnishaft betroffen wird und woraus er nach der Verarbeitung neue, bleibende Erkenntnisse gewinnt. Im Sinne von Pestalozzi misst die Schulwarte der Medienpädagogik, also dem richtigen Verhalten den Medien gegenüber und dem verantwortbaren Einsatz derselben, grosse Bedeutung bei.

Es kann somit nicht die Frage gestellt werden, ob sich die Schule mit Medien zu befassen habe oder nicht, ob in der Schule Medien eingesetzt werden sollen oder

nicht. Denn die Medien sind da, in der Schule, im Alltag der Kinder und der Erwachsenen. Es geht um den richtigen Einsatz der Medien durch den Lehrer, damit sie der Erkenntnisvermehrung dienen; es geht um den richtigen Gebrauch ausserhalb der Schule, damit der Mensch nicht von den Medien beherrscht werde. Wenn die erweiterte Schulwarte den Lehrern ein vielfältiges Angebot an Anschauungsmaterial, an Medien, macht, so unternimmt sie damit nichts Neues. Sie vertritt das gleiche Anliegen, welches vor mehr als hundert Jahren den Anlass gab, ihre erste Vorgängerin, die «Permanente schweizerische Schulausstellung», zu gründen: Die technischen Fortschritte und die unüberblickbare Fachliteratur sollen für jeden einzelnen Lehrer pädagogisch nutzbar gemacht werden.

104 Jahre pädagogische Information und Dokumentation im Kanton Bern

Peter Kormann, Leiter der Schulwarte

Eigentlich hätte die Schulwarte im Jahre 1979 ihr hundertjähriges Bestehen als pädagogische Bibliothek und Verleihstelle von Unterrichtshilfsmitteln feiern sollen. Mitten in der Umbruchsituation der internen Reorganisationsarbeiten und angesichts des bevorstehenden Umzuges in eine Zwischenunterkunft während des Gebäudeumbaus fehlten aber Zeit und festlicher Rahmen.

Somit erscheint es angebracht, dieser Festschrift zur Einweihung der erneuerten Schulwarte am 11. März 1983 einige Jubiläumsgedanken in Form eines kurzen Rückblicks auf die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Schulwarte beizufügen.

Der Anfang der Berner Schulwarte geht zurück auf die Wiener Weltausstellung von 1873, die dem Unterrichtswesen eine hervorragende Bedeutung beigemessen hatte und in vielen Ländern den Ansporn zu Neuerungen im Erziehungswesen gab. Für die damalige Zeit aussergewöhnlich und an Neuheiten reichhaltig war auch die Abteilung der an der Weltausstellung zur Schau gestellten Lehrmittel und Schulmobilien.

Der vom Bundesrat bestellte Berichterstatter, Dr. F. von Tschudi, Erziehungsdirektor des Kantons St. Gallen, hat in seinem Bericht an den Bundesrat im Jahre 1874 denn auch die Schaffung einer «Schweizerischen permanenten Schulausstellung» gefordert, die dem «Volksschulwesen aller Kantone zu fortwährender Aneiferung und zum grössten Segen gereichen müsste».

Diese Forderung wurde von den Behörden und auch von fortschrittlich gesinnten Schulmännern viel beachtet. Bereits im Jahre 1875 wurde in Zürich eine «Sammlung von Lehrmitteln und Schulbedürfnissen» eingerichtet und 1878 bei Anlass des Schweizerischen Lehrertages als selbständige Schulausstellung eröffnet. Später in Pestalozzistiftung oder Pestalozzianum umgetauft, wurde sie die älteste Schulausstellung unseres Landes.

In Bern war es der Kantonsschullehrer *Emanuel Lüthi*, der sich als Folge seines Besuches der Weltausstellung für die Schaffung einer Lehrmittelsammlung «zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Schulen durch leihweise Abgabe» einsetzte, wusste er doch zu gut, dass es damals, hauptsächlich in unseren Landschulen, an allem fehlte, was für einen neu-

zeitlichen Unterricht verlangt werden musste, vor allem an Veranschaulichungsmitteln und Schulmobilien.

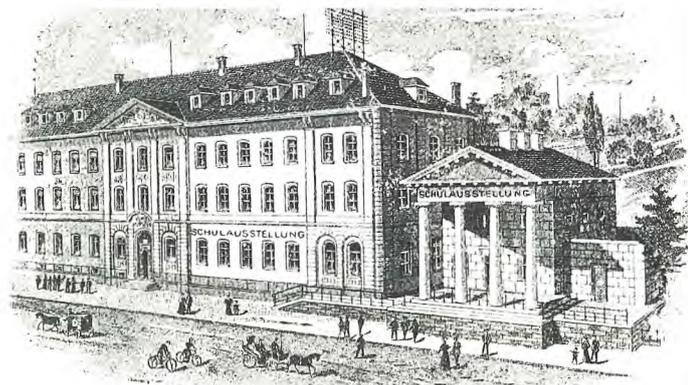
Auf seine Anregung hin wurde im Herbst 1878 ein *Ausstellungsverein* gegründet. Die bernische Regierung und der Gemeinderat der Stadt Bern versprachen ihre Unterstützung.

Schweizerische permanente Schulausstellung

Im Jahre 1879 wurde zuerst in der *alten Post* an der Kramgasse und wegen Platzmangels bereits ein Jahr später im Dachstock der *alten Kavalleriekaserne am Bollwerk* die «Schweizerische permanente Schulausstellung» eingerichtet.

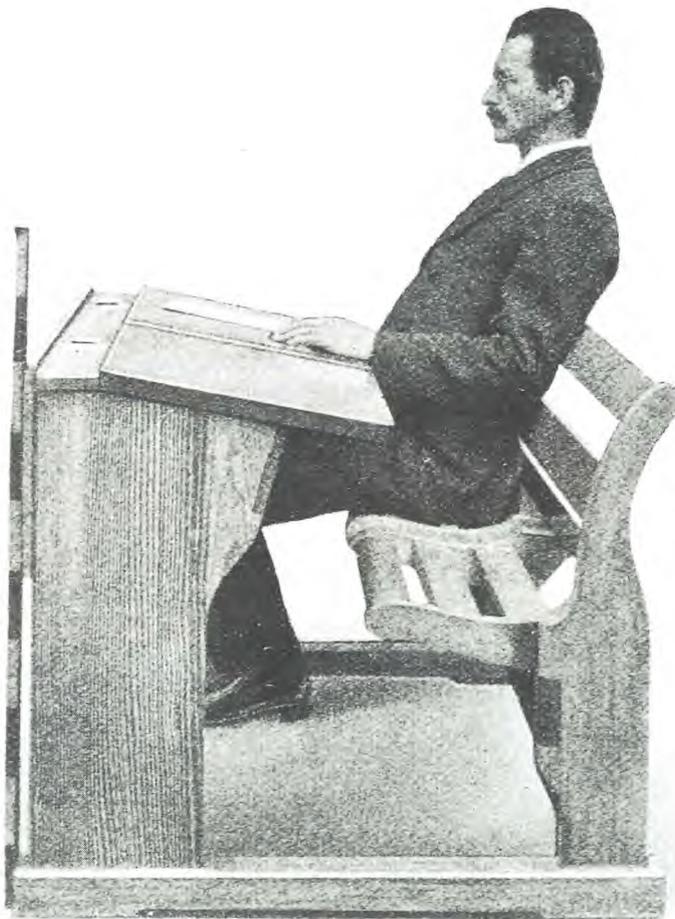


Gebäude der Schweiz. permanenten Schulausstellung.



Das alte Schulmuseum am Bollwerk

Die Forderung Pestalozzis, «Aller Unterricht gehe von der Anschauung aus», wendete Lüthi auf diese Institution an, indem er behauptete: «Was man nicht kennt, begehrt man nicht; deshalb soll die Ausstellung die *besten Lehrmittel* besitzen und der Lehrerschaft vor Augen halten.» Aus der gleichen Erwägung erweiterte er die Schulausstellung durch Sammlungen von *Schulmobilen* und *Schulhausplänen*. In jahrelanger Arbeit mit Ärzten und Berufsleuten wurde der «Berner Schultisch» geschaffen, der die unpraktischen und gesundheitswidrigen Schultische mehr und mehr verdrängte.



der Berner Schultisch

In einer bereits im Jahre 1882 von der Schulausstellung herausgegebenen *Zeitschrift «Pionier»* setzte sich Lüthi mit schulpolitischen Fragen auseinander und orientierte

über das Dienstleistungsangebot der Bibliothek und der Ausleihsammlungen sowie über Ausstellungen und Lehrerfortbildungskurse.

XII. Jahrgang. Bern, 31. October 1891.
N^o 20.

PIONIER

Organ
des
Schweizerischen
permanenten
Schulausstellung



Emanuel von Fellenberg

Organ
des
Schweizerischen Vereins
für
Arbeitsunterricht

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franco).
Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Inhalt: Neue Zusendungen, — Urtheile unserer Fachmänner, — Handfertigkeitsunterricht, — Schliessung, — Factum-änderung.
Les communications, — Jugé par nos spécialistes, — Enseignement des travaux manuels à la Charité-école.

Neue Zusendungen: Von der Dr. Librarie Barbier, Grosse; **Urtheile unserer Fachmänner:** Scharff's Schreibschule, Mt-Joseph, geadmet. Hoff.

Titelseite des Organs der Schweizerischen permanenten Schulausstellung

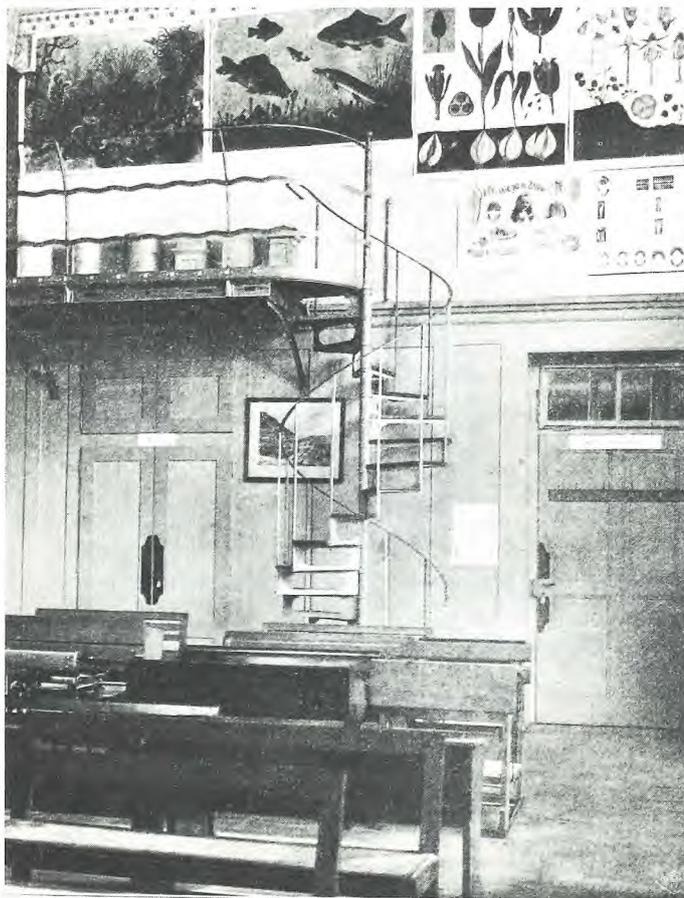
Insbesondere setzte sich Lüthi für die Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben ein, indem der «Pionier» dem Schweizerischen Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichtes, dessen Präsident er war, bis 1896 als Vereinsorgan diente. «Der Pionier» erschien bis 1930, als ein Vertrag mit dem Bernischen Lehrerverein der Schulausstellung ein Publikationsrecht in der Zeitschrift «Schulpraxis» einräumte.

Im Jahre 1886 gelang es Lüthi, den Bundesrat für die Schaffung einer schweizerischen Schulwandkarte zu gewinnen und von der Bundesversammlung die Kredite für deren Herausgabe zu erwirken.

Die Dienstleistungen der Schulausstellung wurden von der Lehrerschaft mehr und mehr benützt und geschätzt. Dies bezeugen die damaligen Besucher- und Ausleihstatistiken:

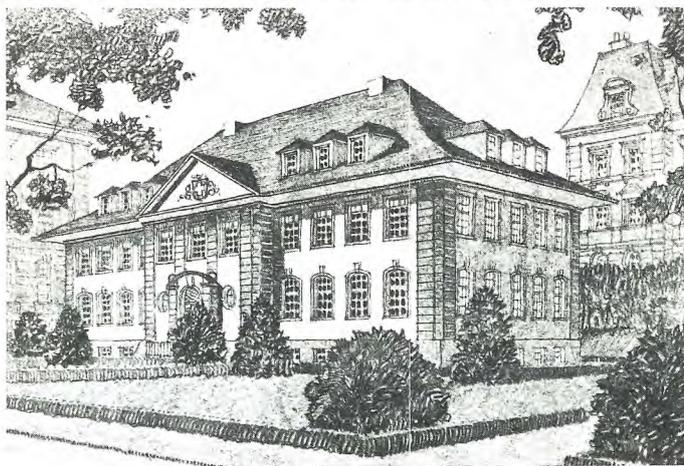
1886	750 Besucher	170 Ausleihen
1900	3719 Besucher	14 931 Ausleihen
1913	7975 Besucher	26 126 Ausleihen

Die Schulausstellung fand sogar internationale Beachtung durch «Besucher aus allen Ländern Europas und aus allen Weltteilen», wie im Jubiläumsbericht von 1903 festgestellt wird.



Inneres des Hauptsaaes mit Treppe zur Galerie.

das Projekt des Schweizerischen Schulmuseums
auf der Grossen Schanze, das nie zur Ausführung gelangte



Schweizerisches Schulmuseum Bern

Zunehmender Raummangel veranlasste die Direktion der Schulausstellung bereits im Jahre 1917, auf der Grossen Schanze, unterhalb des Verwaltungsgebäudes der Schweizerischen Bundesbahnen, einen Neubau zu projektieren und 1919 eine öffentliche, unter der Aufsicht des bernischen Regierungsrates stehende Stiftung mit Namen «Schweizerisches Schulmuseum Bern» zu gründen.



Dem Bauprojekt erwuchs aber wegen seiner Lage mitten im geschätzten Park der Grossen Schanze aus Kreisen der Öffentlichkeit starke Opposition. Schliesslich belegte die Stadt Bern die Parzelle mit einem Bauverbot, stellte aber andere Parzellen in Aussicht, u. a. die Parzelle des heutigen Schulwartegebäudes am Helvetiaplatz, wo damals schon ein gemeinsamer Bau mit dem Alpinen Museum zur Diskussion stand. Obschon der Kampf um die Parzelle auf der grossen Schanze mit Vehemenz weitergeführt und bis vor Bundesgericht getragen wurde, beauftragte man 1923 die Architekten Klausner & Streit, ein Alternativprojekt zu verfassen.

Im Jahre 1918 wagte die Direktion trotz Krieg und Krise die Veranstaltung einer Lotterie für die Begründung eines Baufonds. Der Reinertrag brachte die erstaunliche Summe von 100 000 Franken ein.

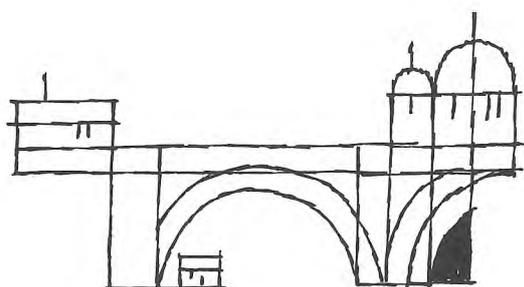
Der Gründer und unermüdliche Förderer des Schulmuseums, Emanuel Lüthi, wurde im Januar 1924 mitten aus seiner Arbeit durch den Tod abberufen, bevor sein Projekt realisiert werden konnte. Sein Nachfolger, *Seminardirektor Eduard Balsiger*, verstarb aber schon im Mai des gleichen Jahres.

Als neuer Direktor wurde das langjährige Direktionsmitglied, *Sekundarlehrer Jakob Werren*, gewählt.

Mit unvermindertem Einsatz führte man die Bemühungen um einen Neubau des Schulmuseums weiter. Im Frühjahr 1930 sicherte die Stadt Bern dem Schulmuseum ein unentgeltliches Baurecht nebst einem

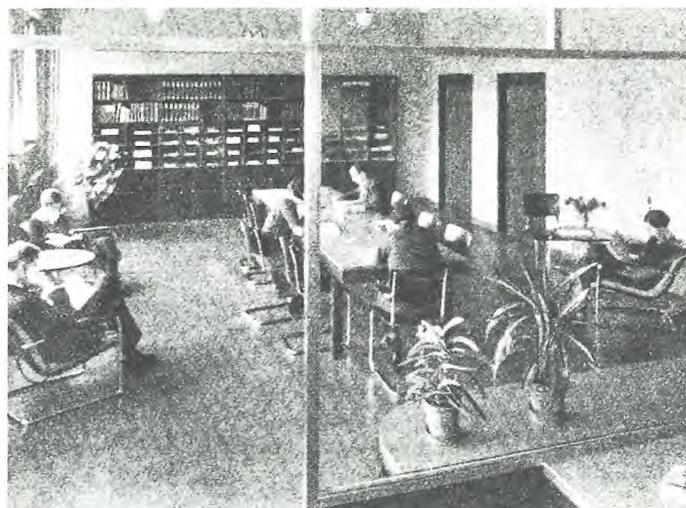
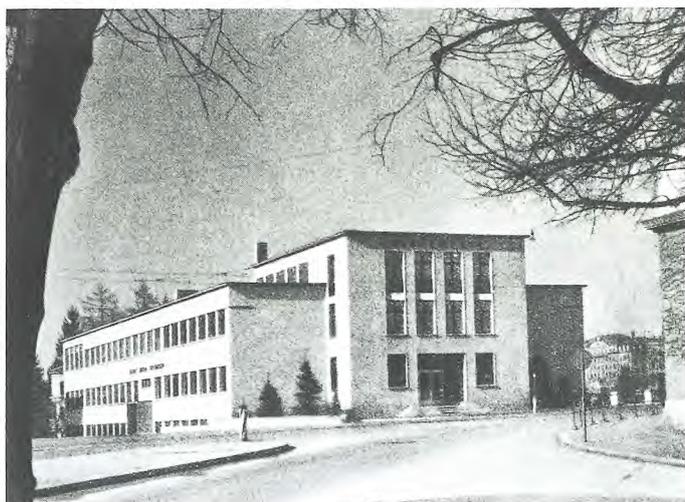
namhaften Baubeitrag für den Standort Helvetiaplatz zu, wo ein gemeinsamer Gebäudekomplex mit dem Alpinen und dem Postmuseum und eine Angleichung des Schulmuseums an die bereits bestehende Kunsthalle vorgesehen waren. Der Regierungsrat beschloss, ebenfalls einen Beitrag von 150 000 Franken an die notwendige Bausumme von 435 000 Franken zu leisten und den jährlichen Betriebsbeitrag von 3000 auf 6000 Franken zu erhöhen.

Nach 16jährigen Verhandlungen und verschiedenen Planungen konnte der Neubau des Schulmuseums im Sommer 1933 endlich begonnen werden. Im Herbst des folgenden Jahres war er bezugsbereit.



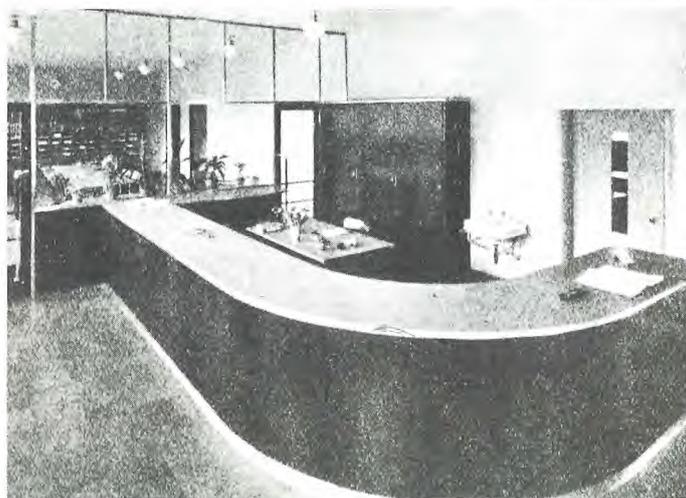
Unter dem Namen «*Schulwarte*» wurde das neue Gebäude am südlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke am 13. März 1935 feierlich eingeweiht und eröffnet.

das neue Gebäude der Berner Schulwarte von 1935



der Lesesaal

die Ausleihtheke

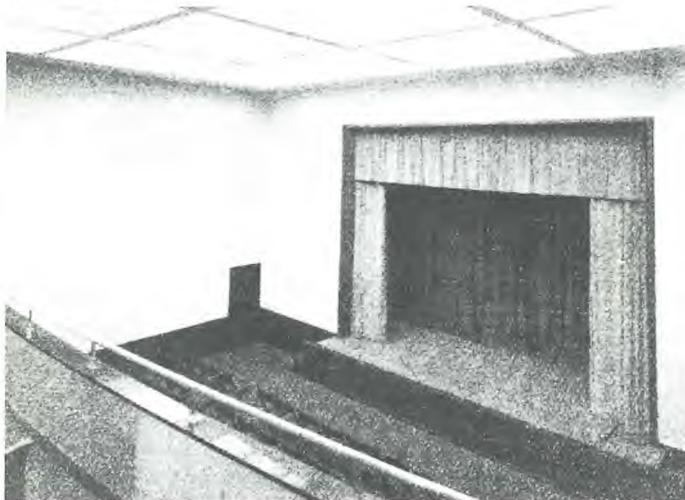


Berner Schulwarte

Der heute nicht mehr ohne weiteres interpretierbare Name des neuen Institutes «*Schulwarte*» ging aus einem Wettbewerb unter der bernischen Lehrerschaft hervor. In seinem Gutachten zur Namengebung erläuterte der bekannte Sprachwissenschaftler Professor Otto von Greyerz als Mitglied der Jury die Bedeutung des Namens als «ein im geistigen Sinne hochgelegener Ort, von dem aus ein freier Blick gehalten wird über die Schulen unseres Landes und zugleich für das innere Gedeihen unseres Schulwesens gesorgt und dafür gearbeitet wird. Das Wort hat Bildkraft, so recht im Gegensatz zu ‚Pädagogische Zentrale‘».

Die Schulwarte erhielt den Beinamen «Institut für neuzeitliche Erziehungs- und Unterrichtsfragen». Anlässlich der Einweihungsfeier fasste der Sekretär der Direktion, Schulinspektor Dr. Walter Schweizer, die Zielsetzung der erneuerten Institution wie folgt zusammen: «Die Schulwarte will dem Lehrer und der

der Vortragssaal



Schule Helfer sein. Sie will Lehrer und Erzieher in ihrer schweren Aufgabe der Jugendbildung unterstützen. Damit stellt sie sich in erster Linie in den Dienst der Lehrerfortbildung.»

Im neuen Gebäude standen für die Bibliothek ein Lesesaal und für Lehrerfortbildungsveranstaltungen ein Vortragssaal und vier Ausstellungssäle zur Verfügung. Die Ausleihsammlungen von Anschauungsbildern, Modellen, Präparaten, physikalischen Apparaten und Wandkarten wurden ausgebaut, und die in der Schulwarte beheimatete Schweizerische Lichtbilderzentrale stellte die ersten Lichtbilder für den Gebrauch im Unterricht zur Verfügung.

Im Jahre 1938 wurde das Stiftungsstatut von 1919 der neuen Zielsetzung angepasst und in «Stiftung Berner Schulwarte» umgewandelt. Das neue Stiftungsstatut umschrieb die Aufgabe der Schulwarte:

- Behörden, Lehrerschaft und Eltern über den Stand und zeitgemässe Bestrebungen der Schule aufzuklären und die Weiterbildung der Lehrer zu fördern.

- Die Schulwarte behandelt Unterrichts- und Erziehungsfragen durch Veranstaltungen von Vorträgen, Ausstellungen und Lehrproben usw.
- Sie unterhält eine Sammlung von Anschauungsmaterial zur Ausleihe an die Schulen.
- Sie führt eine pädagogische Bibliothek und unterhält einen Lesesaal mit Zeitschriften.
- Sie kann noch weitere hier nicht genannte Aufgaben übernehmen oder unterstützen, die der Jugendziehung dienen.

Ein Stiftungsrat unter dem Präsidium von *Seminar­direktor Dr. J. Zürcher* begann die Tätigkeiten der Schulwarte zu lenken.

Von 1950 bis 1960 wirkte *Seminar­direktor Dr. Eugen Ruthishauser* als Präsident des Stiftungsrates, und von 1960 bis zur Auflösung der Stiftung im Jahre 1973 hatte *Sekundarschulinspektor Dr. Hans Dubler* das Präsidium inne.

Mit der Einführung des neuen Stiftungsstatuts kam die Schulwarte unter die Leitung von *Schulinspektor Dr. Walter Schweizer*, welcher der Direktion des Schulmuseums seit 1924 als Sekretär gedient hatte. Nach seinem Tode im Januar 1962 übernahm der langjährige Ausstellungsleiter, *Seminar­methodiklehrer Werner Sinzig*, die Leitung des Instituts.

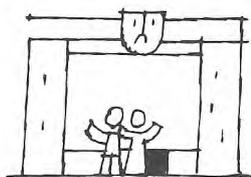
Ausleihbetrieb an der alten Thek





in der alljährlichen Jugendbuchausstellung

Unter der Leitung der Herren Dr. Schweizer und Sinzig und unter der umsichtigen Schulwarte-Sekretärin und Bibliothekarin, *Fräulein Frida Biedermann*, welche von 1934 bis 1967 die Institution in bedeutendem Masse mitprägte, entwickelte die Berner Schulwarte durch ihre pädagogische Bibliothek, durch ihre reichhaltigen Ausleihensammlungen von Anschauungsmitteln, aber auch durch ihre Veranstaltungen und über 200 Ausstellungen



sowie durch ihre Beratungsstelle für das Schultheater eine segensreiche und vielgeschätzte Tätigkeit für die bernische Schule.

Gegen Ende der sechziger Jahre veranlassten verschiedenartige Entwicklungen den Stiftungsrat, die Zukunft der Schulwarte neu zu überdenken:

- Die Neuentwicklungen auf dem Gebiete der Informations- und Dokumentationstechnik, die Verbreitung der audiovisuellen Medien und des Sprachlabors und deren Einzug in die Schule sowie das Aufkommen von Freihandbibliotheken,
- Anregungen von seiten der Lehrerschaft zur Modernisierung der Schulwarte,
- die Planung einer neuen Kirchenfeldbrücke, welche die Weiterexistenz des Schulwartegebäudes in Frage stellte,
- eine Motion von *Grossrat Kopp* im Grossen Rat, vom 18. November 1968, welche die Schaffung eines pädagogischen Forschungsinstitutes anregte.

Gemeinsam mit Vertretern der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, der Schuldirektion der Stadt Bern und mit der Leitung des Bernischen Lehrervereins erörterte der Stiftungsrat die Zukunft der Schulwarte.

Die vielfältigen Entwicklungen im erziehungs- und bildungspolitischen Bereich, vor allem aber auch auf dem Gebiet der audiovisuellen Medien stellten die Schulwarte vor Aufgaben, die sie mit ihren finanziellen und personellen Mitteln nicht mehr zu erfüllen vermochte.

Durch das Dekret über die Organisation der Erziehungsdirektion vom 22. September 1971 wurden dem neu geschaffenen Amt für Unterrichtsforschung und -planung Aufgaben überbunden, welche auch in der Zielsetzung der Schulwarte enthalten waren. Im Sinne einer Vergrösserung der Wirkungskraft im Interesse der bernischen Schule stimmte der Stiftungsrat einer Übernahme durch den Staat auf den 1. Januar 1974 und einer Eingliederung der Schulwarte in das Amt für Unterrichtsforschung zu. Dabei verpflichtete sich der Staat, die im Stiftungsstatut niedergelegten Aufgaben der Schulwarte weiterzuführen.

Dem auf den 1. April 1974 gewählten neuen Leiter wurde die Aufgabe überbunden, die Institution den Anforderungen der heutigen Schule anzupassen.

Peter Kormann

Der Entscheid für die Übernahme der Schulwarte durch den Staat, die gesicherte Zukunft des Gebäudes am Helvetiaplatz durch den Verzicht der Stadt Bern auf einen Neubau der Kirchenfeldbrücke und die Einstellung eines hauptamtlichen Leiters schafften die Voraussetzungen, um das während vieler Jahre geführte Gespräch über eine Erneuerung der Schulwarte in die Tat umzusetzen.

Bedürfnisabklärung

Als erste Massnahme und zugleich als Grundlage für eine Neuorientierung und Planung wurde im Herbst 1974 bei den Lehrerkollegien der deutschsprachigen Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern eine Bedürfnisabklärung für eine zentrale pädagogische Informations- und Dokumentationsstelle, verbunden mit einer Umfrage über die Erwartungen der Lehrer an eine solche Institution, durchgeführt.

Bei einer Beteiligung von über 80 Prozent der Lehrerkollegien ergab die Umfrage eine *eindeutige Bedürfnisanmeldung für ein pädagogisches Informationszentrum mit einer frei zugänglichen Fachbibliothek, mit Medien-sammlungen und einer leistungsfähigen Verleihorganisation*, die auch den kleinen und mittleren Schulen auf dem Lande und insbesondere in den Randgebieten des Kantons die Dienstleistungen dieses Zentrums durch einen Postversand von Verleihmaterial erbringen könnte.

Von dieser Institution erwarteten die Lehrer

- pädagogisch-didaktische Information und Beratung durch Sichtung, Beurteilung und Empfehlung von Literatur und Unterrichtsmitteln als Orientierungshilfe angesichts der steigenden Informationsflut im pädagogisch-didaktischen Bereich;
- firmenunabhängige Information und Beratung in Fragen der technischen Unterrichtsmittel, insbesondere für die Anschaffung von Apparaten.

Die Lehrerschaft erwartete also einen Fortbestand der Schulwarte, forderte aber eine grundlegende Erneuerung des Informationsangebots und einen Ausbau und eine Differenzierung der Dienstleistungen, ganz besonders im Bereich der audiovisuellen Unterrichtsmittel.

Umschau in andere pädagogische Zentren

Gleichzeitig verschaffte sich der neue Leiter der Schulwarte durch Besichtigungen ähnlicher pädagogischer Informationsstellen in verschiedenen Städten unseres Landes sowie in Dänemark und durch den Besuch der Schweizerischen Ausbildungskurse für Bibliothekare und Dokumentalisten einen Einblick und Überblick in bezug auf Organisationsformen und den neuesten Entwicklungsstand der Dokumentations-technik.

Aufnahme des Ist-Zustandes

Eine eingehende Aufnahme des Ist-Zustandes der Schulwarte führte zur Einsicht, dass der einzige erfolgversprechende Weg zur Erneuerung dieser Institution über eine *radikale Reorganisation, einschliesslich einer Umgestaltung und Renovation des Gebäudes*, führte.

- Sowohl die pädagogische Bibliothek als auch die Ausleihsammlungen von Schulwandbildern, Diapositiven, Tonbändern, Modellen und Präparaten waren in bezug auf Inhalt, äussere Erscheinungsform und organisatorische Infrastruktur erneuerungsbedürftig.
- Die betriebstechnischen Einrichtungen stammten zum Teil noch aus den Zeiten des Schulmuseums.
- Das Gebäude und seine sanitären und technischen Einrichtungen waren dringend renovationsbedürftig.

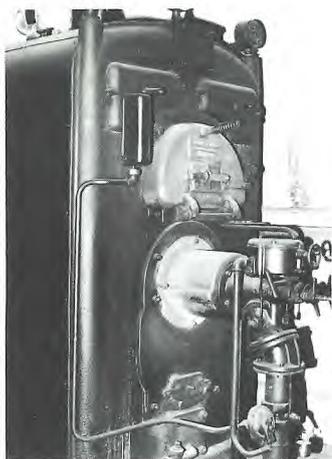
Bericht und Antrag an die kantonale Erziehungsdirektion zur Erneuerung der Schulwarte

In einem Bericht an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern vom 7. Februar 1975 wurden Ist-Zustand von Gebäude und Betrieb der Schulwarte sowie die Ergebnisse der Umfrage unter der Lehrerschaft

das
auf c



die alte Bibliothek



Ölheizung aus dem Jahre 1934



die Präparatensammlung

die Ausleihsammlung für Schulwandkarten





die Papierschnidmaschine in der Buchbinderei

dargelegt, die Zielvorstellung eines modernen pädagogischen Informationszentrums einschliesslich Personalbedarfs entworfen und folgende Anträge formuliert:

- Erarbeitung eines Neukonzeptes für die Schulwarte.
- Sichtung und Erneuerung des gesamten Dokumentationsmaterials.
- Planung und Durchführung einer grundlegenden Betriebsreorganisation unter Beizug von Fachleuten.
- Beurteilung des Gebäudezustandes durch Fachleute und Planung einer Gebäudesanierung.
- Erarbeitung einer Finanzierungsgrundlage.

Nach Prüfung und Gutheissung dieser Anträge durch die Erziehungsdirektion waren die Voraussetzungen geschaffen, um konkrete Schritte für die Erneuerung der Schulwarte einzuleiten.

Aufwendiger Erneuerungsprozess – kurzfristige Erwartungen der Lehrer

Während für die Erarbeitung einer Zielvorstellung und für die Durchführung einer gründlichen Planung sowie für die anschliessenden Reorganisationsarbeiten ein Zeitaufwand von 6 bis 8 Jahren geschätzt wurde, erwartete die Lehrerschaft, möglichst umgehend etwas vom Erneuerungswillen der neuen Schulwarteleitung zu sehen.

Es wurde daher beschlossen, durch kurzfristige Befriedigung der dringendsten Erneuerungsbedürfnisse unmittelbar sichtbare Verbesserungen der Dienstleistungen anzustreben, um für eine erst nach Jahren mögliche Gesamterneuerung das Verständnis der Lehrerschaft zu gewinnen. In den Jahren 1975 und 1976 wurden die Ausleihensammlungen der *Schulfunksendungen* und der *Dia-Reihen* erneuert, ausgebaut und durch neue Ringbuchkataloge erschlossen.

In den folgenden zwei Jahren erfuhr die umfangreiche *Schulwandbildersammlung* eine ähnliche Erneuerung.

Kurzfristige Reorganisationsmassnahmen erwirken Anstieg der Nachfrage

Die kurzfristige Verbesserung des Angebots an Dia-Reihen und Tonkassetten verursachte mit 14 500 Ausleihen von Dia-Reihen und 9500 Ausleihen von Tonkassetten im Jahre 1977 eine *Verdreifachung der Nachfrage* gegenüber 1974.

Diese Tatsache wies einerseits deutlich darauf hin, dass in den bernischen Schulen ein grosses Bedürfnis nach audiovisuellen Unterrichtsmitteln bestand und dass andererseits die Schulwarte gleichzeitig mit den längerfristigen Reorganisationsarbeiten eine steigende Verleihnachfrage zu bewältigen hatte.

Erarbeitung einer Zielvorstellung

Wegleitend für die Erarbeitung der Zielvorstellung eine den heutigen Erwartungen angemessenen pädagogischen Dokumentations- und Medienzentrums waren die Bedürfnisse des Lehrers und der Schule, in erster Linie der Volksschulstufe, sowie der Entwicklungsstand der Dokumentations- und Medientechnik, beides in Beachtung der zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Mittel.

Durch die Erfahrungen aus den kurzfristig durchgeführten Erneuerungsmassnahmen ergaben sich für die Konzepterarbeitung die folgenden Dienstleistungsprinzipien:

- Verwirklichung eines *deutschsprachigen Informationszentrums*. Zweisprachigkeit im Rahmen der Totalreorganisation anzustreben, hätte eine Überforderung bedeutet. Der Aufbau eines franzö-



Umarbeitung der Schulfunksendungen
von Tonbändern auf Kassetten

- – Schaffung eines parallelen *Ausleihbestandes* mit einer Verleihorganisation, die eine Reservationsmöglichkeit für Medien und einen Postzustell-dienst einschliesst;
- – Herausgabe eines *Gesamtkatalogs* über das Verleihangebot an Büchern und Medien in Buchform für die Hand des Lehrers;
- – Schaffung einer *Infrastruktur für Beratung und Ausbildung* in didaktischen und medienpädagogischen Fragen sowie für die Arbeit mit Medien und für die Medienherstellung.
- Erarbeitung einer *schulpraxisbezogenen Systematik* für den pädagogisch-didaktischen Bereich sowie eines entsprechenden *Schlagwortkatalogs* für die differenzierte Erschliessung der Dokumente; Verzicht auf die Struktur der internationalen Dezimalklassifikation.

Vorgehen bei den Reorganisationsarbeiten

Mit Beschluss vom 19. März 1975 ermächtigte der Regierungsrat den Leiter der Schulwarte, eine aus 9 Mitgliedern bestehende *beratende Schulwarte-kommission* einzusetzen, welcher Vertreter der verschiedenen Schultypen, ein Bibliotheksfachmann, Behördevertreter und der Leiter der Zentralstelle für

- sischsprachigen Zentrums muss Gegenstand paralleler Bemühungen sein.
- Schaffung eines *Arbeitsinstrumentes für den Lehrer* unter Gewährleistung möglichst weitgehender Selbsttätigkeit.
 - Verwirklichung einer *pädagogisch-didaktischen Mediothek* mit Gleichbehandlung sämtlicher Arten von Informationsträgern.
 - Aufbau eines *zentralen, leistungsfähigen Informationszentrums*, das den Benutzer in entfernten Gebieten möglichst wenig benachteiligt, durch
 - – Aufbau eines umfassenden *Ansichtsbestandes* von Dokumenten, so dass sich für den Benutzer eine Fahrt ins Informationszentrum stets optimal lohnt;

Reorganisation des Verleihs von Dia-Reihen
mit Plastic-Sichttaschen



Lehrerfortbildung angehörten. Mit dem gleichen Beschluss wurde auch der Einsatz von *Fachreferenten-gruppen* bewilligt für die Mitarbeit an der neuen Mediotheksstruktur und bei der Titelauswahl. Diese Gruppen waren meist aus Fachspezialisten von Universität, Gymnasium, Lehrerseminar, Sekundarschule, Primarschule und Kindergarten zusammengesetzt.

Ihre Mitwirkung erstreckte sich auf folgende Arbeiten:

- Sichtung des Altbestandes an Dokumenten.
- Erarbeitung einer benutzerfreundlichen Systematik für die Aufstellung der Ansichtsdokumente und eines Schlagwortkatalogs für die differenzierte Recherche.
- Zusammenstellung von Listen für die Neuanschaffung von Büchern und Medien.
- Beurteilung von Neuerscheinungen.
- Beurteilung und Auswahl von Zeitschriftenartikeln.

Das ausserordentlich arbeitsintensive Unternehmen der Umarbeitung von Büchern und Medien aus der bisherigen in die neue Infrastruktur begann fachgebietsweise unter vorübergehender Schliessung der einzelnen Fachgebiete im Jahre 1976 und wird erst gegen Ende 1983 abgeschlossen sein.



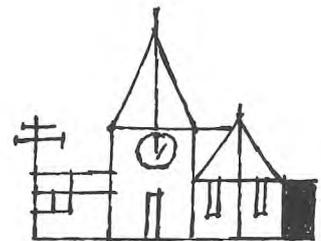
Eindrücke einer stellenlosen Lehrerin, die während einiger Wochen am Neuaufbau der Schulwarte-Bibliothek und an deren Ausbau zu einer modernen Mediothek mitarbeitete.

Mit dem Aufbau der neuen Mediothek wurden die alten, zeitlos wertvollen Dokumente sowie Titel bibliophilen Charakters in einem *Archivbestand* zusammengefasst.

Gleichzeitig mit dem Aufbau der Mediothek konnte im Jahre 1977 durch die *Anstellung eines Medienpädagogen* die Grundlage für eine neue Dienstleistung der Schulwarte gelegt werden: *Eine mediendidaktische*

Arbeits- und Informationsstelle, die den Lehrer informiert und berät für das Unterrichten mit Medien und für den Einbezug des Phänomens Massenmedien in seine Erzieheraufgabe ausbildet.

Im Jahre 1978 war es möglich, die bereits erneuerten Dienstleistungen, eine neue Mediothek für das Fachgebiet Pädagogik/Didaktik und die Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle der Lehrerschaft, den Behörden und der Presse als Modell vorzustellen.



Zusammenarbeit Kirche und Staat im Dokumentationsbereich Religion/Lebenskunde

Schon im Jahre 1972 räumte die Stiftung Berner Schulwarte dem damals neugegründeten Verein «Interkonfessionelle Material- und Beratungsstelle für Religionsunterricht in Kirche und Schule (MBR)» in der Schulwarte ein Gastrecht ein, wodurch das von den Landeskirchen und einigen Freikirchen finanzierte Dokumentationsmaterial auch durch die Lehrer für den Religions- und Lebenskundeunterricht in der Schule benützt werden konnte.

Aufgrund eines Vertrages zwischen der Schulwarte und dem Verein MBR vom 12. Februar 1982 wurde beschlossen, im Rahmen der gemeinsamen, politisch und konfessionell neutralen Informations- und Dokumentationsaufgaben für das Fachgebiet Religion/Lebenskunde im schulischen und kirchlichen Unterricht zusammenzuarbeiten.

Das gesamte Informations- und Dokumentationsmaterial des Vereins MBR wurde in der Folge in die Organisationsstruktur der Schulwarte eingearbeitet und den Lehrern und kirchlichen Mitarbeitern als Fachgebiet der neuen Mediothek zur Verfügung gestellt, wobei der Verein MBR einen didaktischen Beratungsdienst anbietet.

Vertrag zwischen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und der Schulwarte für Kassettenaufnahme und Verleih von Fernsehsendungen für die Schulen des Kantons Bern

Unter den audiovisuellen Unterrichtsmedien nimmt das Video eine Sonderstellung ein, indem es die Vorzüge des Films mit der Kombination von Bild, Bewegung und Ton durch bedeutende didaktische und wirtschaftliche Vorteile (Eignung als Arbeitsmittel, unverdunkelter Projektionsraum, Vor- und Rücklauf, Stehbilder usw., günstiger Preis) übertrifft.

Während der Verleih von 16-mm-Filmen an die Schulen der Schweizerischen Schulfilmzentrale in Bern überlassen bleibt, beschloss die Schulwarte, den

jüngsten Spross der audiovisuellen Medien, das Video, in den Ausbau ihrer Dienstleistungen einzubeziehen.

Im Jahre 1981 wurde mit der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, welcher es der Schulwarte aufgrund einer Abgeltung der Rechte für Kassettenaufnahme und Verleih gestattet, Schulfernsehsendungen und Sendungen aus dem allgemeinen Programm, die sich für den Unterricht eignen, an die Schulen des Kantons Bern zu verleihen. Die dafür notwendige technische Infrastruktur wurde im Rahmen des Aufbaus der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle und der Mediothek geplant und installiert.

Aufbau eines Verleihs von Videokassetten für den Unterricht



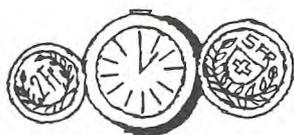
Einführung einer EDV-Anlage für Medienreservation, Ausleihkontrolle und Mahnwesen

Die unverhältnismässig rasche Zunahme der Nachfrage als Folge der kurzfristigen Reorganisationsmassnahmen konnte vorerst dank der Einsatzmöglichkeit von Aushilfen bewältigt werden. Angesichts des vorgesehenen Ausbaus der Schulwarte und der gleichzeitig beschränkten Möglichkeiten des Einsatzes von zusätzlichem Personal stellte sich die Frage, ob der Arbeitsaufwand für die *Medienreservation* und für die *Ausleihkontrolle* überhaupt noch mit manuellen Mitteln bewältigt werden könnte. Diese Frage wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen und eine Kosten-Nutzen-Analyse für die Anwendung einer elektronischen Datenverarbeitung durchgeführt.

Im April 1978 bewilligte der Regierungsrat Programmplanung und Einführung einer EDV-Anlage IBM 3790 für Reservation und Ausleihe von Medien und Büchern sowie einen Kredit für die Einführungskosten.

Im Januar 1979 erfolgte die Lieferung von System, Drucker und 4 Bildschirmen. Nach Eingabe der Benutzerdaten konnte am 17. April 1979 der Betrieb vorerst für die Ausleihsammlung der Dia-Reihen aufgenommen werden. Die volle Betriebsaufnahme erfolgte im August 1979.

Der errechnete Nutzen der Anlage wurde in der praktischen Anwendung noch übertroffen. Die Möglichkeit, Medienreservierungen für bestimmte Daten am Bildschirm in Sekundenschnelle vornehmen zu können, brachte einerseits eine ausserordentliche Arbeitserleichterung und andererseits eine deutliche Verbesserung der Dienstleistungen. Das automatisierte Mahnwesen führte zu einer unmittelbaren Verbesserung der Rückgabedisziplin der Benutzer und damit zu einer weiteren spürbaren Zeitersparnis.



Durch das Anwachsen der Benutzerzahlen und der Menge der Bücher- und Medientitel wurde es auf Beginn des Jahres 1981 nötig, die erste Anlage durch ein System IBM 8130, mit zehnfacher Speicherkapazität, zu ersetzen.



der Computer, eine bedeutende H
Erneuerungsp



Die EDV-Anlage ist heute aus dem Betrieb der Schulwarte nicht mehr wegzudenken.

Gebäudeumbau und Standortverlegung des Betriebes

Bereits anlässlich der Aufnahme des betrieblichen Ist-Zustandes nach der Übernahme der Schulwarte durch den Staat zeigte es sich, dass alle Erneuerungsbemühungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben würden, wenn das über 40jährige Gebäude entsprechend renoviert und den neuen Bedürfnissen angepasst werden konnte.

Auf Antrag der Erziehungsdirektion erteilte der Regierungsrat im Februar 1977 dem kantonalen Hochbauamt den Auftrag, eine *Abklärungsstudie über den Gebäudezustand* durchzuführen und aufgrund eines Raumprogrammes der Schulwarte die *baulichen Bedürfnisse für einen mittelfristigen Ausbau einer pädagogischen Informations- und Dokumentationsstelle* abzuklären.

Diese Abklärungsstudie vom September 1977 ergab eine positive Beurteilung der Umbauwürdigkeit des Gebäudes, empfahl jedoch als Alternative, eine Neubaulösung im Rahmen des Mittelschulprojektes Lerbermatte, Köniz, zu prüfen, die allenfalls eine Zusammenführung des Amtes für Unterrichtsforschung, der Zentralstelle für Lehrerfortbildung und der Schulwarte gestattet hätte.

Es zeigte sich jedoch bald, dass ein Umbau des Gebäudes am Helvetiaplatz für die Schulwarte die einzige in nützlicher Frist realisierbare Lösung darstellte. Am 12. April 1978 erteilte der Regierungsrat den formellen Auftrag zu einem Ausbau der Schulwarte als pädagogische Dokumentations- und Medienstelle und steckte gleichzeitig den Rahmen für den Aufbau eines entsprechenden Personalbestandes von 14 bis 15 Stellen.

Ein Auftrag des Regierungsrates an das kantonale Hochbauamt, ein Umbauprojekt und einen Kostenvoranschlag auszuarbeiten, erfolgte am 16. August 1978. Der Projektierungsauftrag wurde dem Berner *Architekturbüro Brugger & Jaberg* übergeben.

Nachdem der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates am 11. September 1979 einen Baukredit von 5,7 Millionen Franken für Gebäudeumbau und Ausstattung bewilligt hatte, konnte am 13. Oktober 1980 mit dem Umbau begonnen werden.

Bereits in den Monaten Juli und August 1980 war der Schulwartebetrieb ins Gebäude der Erziehungsdirektion an der Sulgeneckstrasse 70 umgezogen, wo im Erdgeschoss ein Grossraum von ca. 2000 m² Nutzfläche zur Aufnahme der Schulwarte frei geworden war.

Hier wurde der bereits zur Hälfte reorganisierte Dokumentations- und Ausleihbetrieb Mitte August wieder für die Benützung geöffnet. In der für die Schulwarte vorzüglich geeigneten Zwischenunterkunft konnten

während der zweijährigen Umbauzeit die Dienstleistungen für die Lehrerschaft weiter ausgebaut und der Aufbau der Mediothek und der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle fortgeführt werden.

Dank einem jährlichen Stellenzuwachs und dem Einsatz von Aushilfen und stellenlosen Lehrerinnen und Lehrern im Rahmen der «Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit für Lehrer» war es möglich, das umfangreiche Arbeitsvolumen für die Neuauflistung und die Neukatalogisierung von mehr als 15 000 Bücher- und Medientiteln, bei gleichzeitigem Anwachsen des Ausleihbetriebes auf nahezu 50 000 Ausleihen mit ca. 15 000 Postsendungen pro Jahr, zu bewältigen.

In den Monaten Juli bis September 1982 galt es erneut, das inzwischen zu noch grösserem Volumen angewachsene Dokumentationsmaterial sowie die Apparate und Betriebseinrichtungen verladebereit zu verpacken, um den Betrieb in dem inzwischen neugestalteten und erweiterten Gebäude am Helvetiaplatz definitiv einzurichten.

Umzug des Schulwartebetriebes in eine zweijährige Zwischenunterkunft





Gebäudeumbau am Helvetia

das
auf

Ein pädagogisches Dokumentations- und Medienzentrum

Peter Kormann

Mit dem Wiederbezug des in seinem Innern neugestalteten und bedeutend erweiterten Gebäudes am Helvetiaplatz kann der Lehrerschaft des Kantons Bern ein Arbeitsinstrument zum Gebrauch angeboten werden, das einen Beitrag zu den Reformbestrebungen unserer Schule leisten will.

Damit wurde eine Idee weiterentwickelt und den Erfordernissen unserer Zeit angepasst, die den Begründer der Schweizerischen permanenten Schulausstellung, Emanuel Lüthi, vor hundert Jahren beseelte und es auch seinen Nachfolgern zur Aufgabe machte, den Lehrern in ihrer verantwortungsvollen Bildungs- und Erziehungsaufgabe eine Hilfe anzubieten.

Beim Eintritt ins Gebäude zieht der zentrale, helle Raum den Benützer in seinen Bann. Hier und in den anschliessenden Seitenräumen des gesamten Erdgeschosses, einladend und übersichtlich eingerichtet, steht für ihn ein pädagogisches Infor-



zentrale Bedienungstheke

mations- und Dokumentationszentrum offen. Eine Fülle von buntfarbigen Büchern und Medien ist frei zugänglich, in weissen Regalen nach schulischen Fachgebieten systematisch geordnet, und Arbeitsplätze, teilweise mit Ton- und Videogeräten ausgerüstet, stehen frei zur Verfügung.

Blick in die neue Mediothek





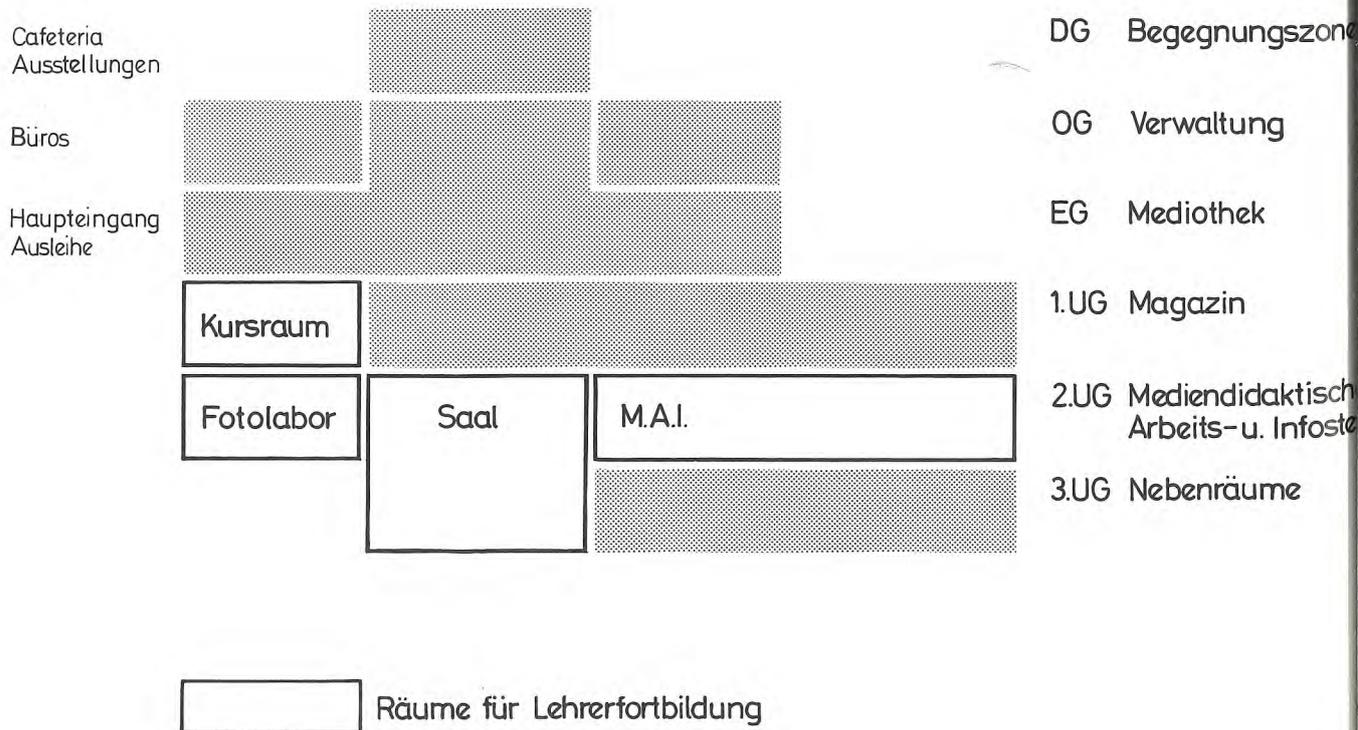
gesammelt, geordnet, umgesetzt und wieder ausgestrahlt werden.

In diesem Sinne werden in der pädagogisch-didaktischen Mediothek der Schulwarte durch Fachl Informationen, Dokumente und Unterrichtsmittel für Unterrichtspraxis gesammelt, erschlossen, umgesetzt geordnet und für den Benützer zum Auswählen bereit gestellt. Das Bedienungs- und Beratungspersonal erwartet ihn an einer zentralen Theke und kann über Bildschirm eines Computers augenblicklich Auskunft geben über die Verfügbarkeit der Dokumente, Medien auf bestimmte Termine reservieren oder Ausleihen verbuchen.

Von der Rückwand des Raumes, über dem zentralen Katalog, funkelt eine moderne Glasplastik, die das Licht aufnimmt, sammelt, bündelt und wieder ausstrahlt. Dieses Kunstwerk am Bau wurde vom Berner Künstler René Ramp geschaffen. Er benannte es «Vermittlungen» und symbolisierte damit Sinn und Aufgabe einer Mediothek: ein Ort, wo Informationen einfließen,

Betriebsfunktionen und Gebäudestruktur

Durch die Erweiterung des Gebäudes mit einem Anbau auf der Seite des Aarehanges, durch den Ausbau des Dachgeschosses und durch die Schaffung von zwei zusätzlichen Untergeschossen war es möglich, die im Planungskonzept der Schulwarte vorgesehenen Betriebsfunktionen bestimmten Gebäudegeschossen zuzuweisen.



Im 1. Untergeschoss befinden sich die *Bücher- und Medienmagazine*, wo das Ausleihmaterial gelagert wird. Das Magazingeschoss bildet mit der Mediothek eine Einheit. Hier und zum Teil in der *Buchbinderei* werden zudem die Unterrichtsmittel und Medien ausleihfertig aufgearbeitet. Von hier aus geschieht auch der *Postversand*.

Im 2. Untergeschoss wurde der zweite Dienstleistungsbereich der Schulwarte eingerichtet: *Die Medien-didaktische Arbeits- und Informationsstelle*, die MAI. Diese Abteilung wird durch einen Medienpädagogen geleitet.

Während die Mediothek Information in ihren verschiedenen Erscheinungsformen zur Auswahl anbietet, will diese Abteilung beraten, anleiten und dazu ausbilden, die heute vielfältig zur Verfügung stehenden technischen und elektronischen Medien *selektiv, didaktisch sinnvoll und pädagogisch verantwortbar* als Anschauungs- oder als Arbeitsmittel in der Unterrichtspraxis einzusetzen und auch ihre Problematik kennenzulernen, besonders wenn sie in Form von Massenmedien in Erscheinung treten.

Eine vielfältige technische Infrastruktur unter der Betreuung eines Technikers und eines technischen Mitarbeiters ermöglicht dem Benutzer, selber Unterrichtsmedien herzustellen, und dient intern für die Produktion und Aufarbeitung von Medien zugunsten der Mediothek.

Kompaktmagazine für Dia-Reihen des Ausleihbestandes



Im 3. Untergeschoss steht ein umfangreiches *Archiv* mit Dokumenten aus der bernischen Schulgeschichte, mit alten Lehrmitteln und pädagogisch-didaktischer Literatur, für Interessierte zur Verfügung.

Das 1. Obergeschoss beherbergt die Büros der *Leitung und des Personals* für Erwerb, Katalog und Zeitschriftendokumentation.

Im Dachgeschoss wurde eine *Begegnungszone* verwirklicht. Als Treffpunkt für Schulwartebenutzer oder als Erfrischungsort für Teilnehmer an Kursen laden ein gemütliches *Café* und eine *Dachterrasse* mit Blick auf Bundeshaus, Innenstadt und Münster zum Verweilen ein.



Teilnehmer am Semesterkurs für Lehrer treffen sich in der Pause im Café

Arbeit im Bildstudio der MAI



Ein *Ausstellungsraum* dient der Durchführung von schulbezogenen Ausstellungen oder kann als zusätzlicher Kurs- oder Besprechungsraum genutzt werden.

Für die Durchführung von *Kursen und Veranstaltungen*, zum Teil in Zusammenarbeit mit den Institutionen der Lehrerbildung und der Lehrerfortbildung, stehen verschiedene Spezialräume zur Verfügung:

- ein allgemeiner Kursraum,
- ein Saal mit 150 Plätzen, ausgerüstet mit einer Projektionskabine für Film-, Dia- und Tonbildprojektion, der sich auch für Vortrags- und Musikveranstaltungen eignet,

- eine Kurszone im Bildstudio der MAI,
- ein Fotolabor mit 12 Arbeitsplätzen,
- ein Sitzungszimmer und ein Fachreferentenbüro kleinere Arbeitsgruppen.

Die Kurstätigkeit umfasst Einführungskurse in den Gebrauch der Mediothek und der MAI sowie Kader Fortbildungskurse, welche die Mediothek oder die MAI als Arbeitsinstrument benützen. In Zusammenarbeit der Projektgruppe «Medien im Unterricht» dient die MAI mit ihren technischen und personellen Mitteln ein permanentes Kurszentrum im Medienbereich.

angehende Lehrkräfte werden für die zweckmässige Benützung der Arbeitsmediothek ausgebildet



Bei der Organisation und Gestaltung der Mediothek wurden neue Wege beschritten. Massgebend war die Zielsetzung, die gesamte Dienstleistung auf die Bedürfnisse des Unterrichtspraktikers auszurichten.

Wenn die Schulwarte-Mediothek den Anforderungen einer umfassenden Information und Dokumentation der Lehrerschaft gerecht werden wollte, konnte eine konventionelle Leihbibliothek, ergänzt mit Ausleih-sammlungen von Medien nicht genügen. Die enttäuschende Erfahrung, besonders für Lehrer aus weiter entfernten Orten, stets den besten und neuesten Dokumenten wegen ihrer starken Ausleihfrequenz selten oder nie begegnen zu können, musste vermieden werden.

Darum wurde zusätzlich zum Ausleihbestand an Büchern und Medien ein nichtausleihbarer Ansichtsbestand, bestehend aus sämtlichen Arten von Informationsträgern (ohne Film) bereitgestellt.

Dieser Ansichtsbestand – *Arbeitsmediothek* genannt – findet der Benutzer gleich bei seinem Eintritt ins Erdgeschoss der Schulwarte.

Hier wird das Prinzip der Mediothek, nach welchem alle Arten von Informationsträgern gleich behandelt werden wie seit Jahrhunderten das Buch, konsequent angewendet.

Die Ansichts- oder Arbeitsexemplare der Medien und deren Kommentare sind in Buchform umgearbeitet und stehen in symbolfarbenen sogenannten «Medieneinheiten», in der systematischen Aufstellung neben den Büchern.

Dia-Reihen erscheinen in der Symbolfarbe Gelb und sind als Kontaktkopien mit den didaktischen Kommentaren zusammengebunden.

Für die *Ton- und Video-Dokumente* sind die Kommentare blau, respektive grün eingebunden, während die dazugehörigen Kassetten auf Spezialregalen zur Ansicht zur Verfügung stehen. Auswahl und Kommentierung der Videokassetten geschieht durch eine spezielle Kommission, bestehend aus Stufen- und Fachvertretern.



Ton- und Videokassetten stehen in Spezialregalen zur Ansicht zur Verfügung

Mediotheksregal mit Büchern und Medieneinheiten



Die von alters her bekannten *Schulwandbilder* haben ihre didaktische Bedeutung trotz Aufkommens der technischen und elektronischen Unterrichtsmittel behalten. Sie sind auf farbige Fotos reproduziert und mit dem didaktischen Kommentar in rote Einheiten gebunden.

Für *Folienmaterial* gilt die Symbolfarbe Orange, für *Medienpakete* Braun. *Tonbildschauen* erscheinen wie Dia-Reihen in der Symbolfarbe Gelb mit einer blauen Markierung, ergänzt durch eine Tonkassette mit gelbem Punkt.

Von über einhundert *pädagogisch-didaktischen Zeitschriften* sind die jüngsten Ausgaben zur Ansicht aufgestellt. Die für die Zeitschriften-Dokumentation ausgewählten Artikel stehen dem Benutzer auf Mikrofilm durch die Betätigung eines Lese-Rückvergrößerungsgerätes zum Betrachten und zum Fotokopieren zur Verfügung.

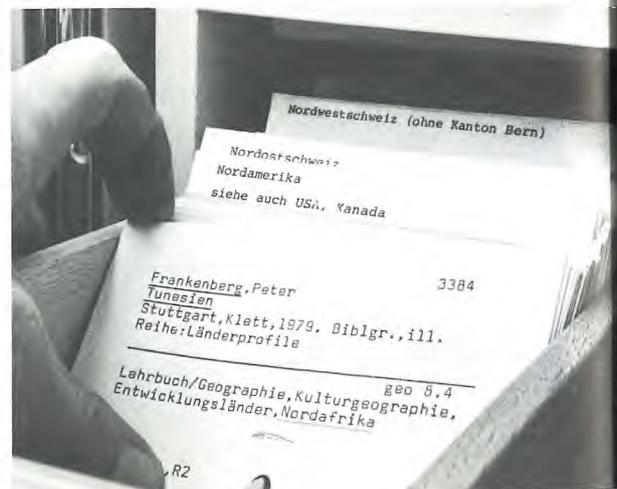
Mikroverfilmung von Zeitschriftenartikeln



Die dem Benutzer zur uneingeschränkten Selbsttätigkeit dargebotenen Dokumente sind durch Gruppen von Fachleuten sorgfältig ausgewählt und im Rahmen des Ansichtsbestandes nach Schulfachgebieten systematisch erschlossen.

Für die differenzierte Recherche dient ein zentraler Zettelkatalog, bestehend aus einem *alphabetischen Katalog* für die schriftlichen Dokumente (Bücher und Zeitschriften) und einem *Schlagwortkatalog* für sämtliche Arten von Informationsträgern.

der Schlagwort



Unter jedem Suchbegriff des Schlagwortkataloges findet der Benutzer sämtliche Arten von Informationsträgern, die zum entsprechenden Suchbegriff Informationen enthalten. Die Katalogkarten entsprechen in ihrer Farbe den Medien-Symbolfarben, wobei die Bücher auf weissen und die Zeitschriftenartikel auf grauen Karten nachgewiesen sind.

Auf jeder Katalogkarte steht oben rechts die Standortsignatur des ausleihbaren Magazinexemplares und dem Querstrich rechts der Standort des Dokumentes im Ansichtsbestand der Arbeitsmediothek, damit jedes Dokument im Ansichtsexemplar in der entsprechenden Systematikgruppe gefunden werden kann. Damit die Verbindung vom Ansichtsbestand zum Schlagwortkatalog besteht, ist im Innendeckel jedes Ansichtsexemplars die entsprechende Katalogkarte eingeklebt.



ein Lese-Rückvergrößerungsgerät zeigt und fotokopiert Zeitschriftenartikel auf Mikrofilm



Arbeit am Katalog

zentrale Orientierungstafel der Mediothek

Zwei Wege erschlessen Ihnen unsere Mediothek

1. Kataloge
Schlagwortkatalog pro Fachgebiet
 Katalogkarten sämtlicher Informations-träger nach Schlagworten (Suchbegriffen) geordnet:

Leitkarte mit Schlagwort:

Autork Titel Verlag etc. Schlagwörter Bücher	Serielle Bestell-Nummer	Bestell-Nummern O = Titel nicht in Arbeitsmediothek, nur in Ausleihexemplar vorhanden
	Fachgruppen-Nummern (Standort)	

Zeitschriften MF

Tonkassetten CA

Wandbilder / Apparate, Modelle WS, AM

Medienpakete MP

Videokassetten VC

MF - Mikrofilm: Erschließung der Zeitschriftenartikel auf Lese-Rückvergrößerungsgerät

2. Arbeitsmediothek
 Sämtliche Informationsträger (ohne Zeitschriftenartikel) in Ansichtsexemplaren fachgebietsweise geordnet:

Bücher	AV-Medien
Fachgruppe	Bestell-Nummer siehe Katalogkarte auf Deckelinnenseite

- DA Dia-Reihen
- DT Tonbild-Reihen
- CA Tonkassetten
- WB Wandbilder
- MP Medienpakete
- FO Folien
- VC Videokassetten

Autorenkatalog für alle schriftlichen Informationsträger

Ausleihe
 Bestellschein ausfüllen!
 Haben Sie weitere Fragen?
 Wir informieren Sie gerne!

Die Art des Informationsträgers ist auch aus der Signatur ersichtlich. Während die Bücher rein numerische Signaturen aufweisen, sind die andern Informationsträger durch Buchstabencodes gekennzeichnet:

Dia-Reihen	=	DA
Folien	=	FO
Schulwandbilder	=	WB
Tonbildschauen	=	DT
Videokassetten	=	VC
Tonkassetten	=	CA
Medienpakete	=	MP
Zeitschriftenartikel	=	MF (Mikrofilm)

Für die Ausleihe von Büchern und Medien hat der Benutzer einen Bestellschein auszufüllen.

An der Ausleihtheke wird ihm aufgrund einer Abfrage am Bildschirm über die Verfügbarkeit der Dokumente Auskunft erteilt und die Gelegenheit geboten, ausgeliehene Bücher bei ihrer Rückgabe auf seinen Namen vormerken und Medien für bestimmte Daten reservieren zu lassen.

Die ausgefüllten und durch das Personal bereinigten Bestellscheine gelangen durch einen Behälterlift ins Bücher- und Medienmagazin.

Ein Magaziner nimmt das verlangte Ausleihmaterial aus den Kompaktregalen und befördert es durch den Lift zur Ausleihtheke. Schulwandbilder werden in besondere Transportröhren verpackt.

Titelabfrage und Ausleihverbuchung am Bildschirm



Am Bildschirm werden die Ausleihen resp. die Rückgaben verbucht.

Bei Reservationen von Medien stellt der Computer dem Benutzer eine schriftliche Reservationsbestätigung aus. Zudem überwacht er die Einhaltung der Ausleihfristen. Für säumige Benutzer verfasst er Mahnungen. Für die Gewährleistung einer optimalen Verfügbarkeit des Ausleihmaterials ist eine Einhaltung der Ausleihfristen unerlässlich.

Auf die sonst üblichen Bussen wird verzichtet. Hingegen ist jeder Benutzer, der gemahnt werden muss, für jegliche weiteren Bezüge gesperrt, bis er das überfällige Material zurückerstattet.

Ungefähr ein Drittel der *ca. 50 000 jährlichen Ausleihen* werden auf der Grundlage eines den Schulen zur Verfügung stehenden *Katalogs* schriftlich oder telefonisch bestellt und auf dem Postweg zugestellt.

Zusätzlich zu den Direktausleihen an der Theke werden täglich *50 bis 100 Postsendungen* und ebenso viele Rücksendungen verarbeitet, was einem jährlichen Umsatz von *ca. 30 000* ausgehenden und ankommenden Paketen entspricht.

Jeden Morgen druckt der Computer die fälligen Lieferscheine aus, deren Benutzeradressen ins Fenster eines speziellen Versandumschlages passen. Die Rückseite des Versandumschlages dient als Rücksendeadresse.

Durch diese Organisation ist es möglich, die Dienstleistungen der Schulwarte-Mediothek auch für den weiter entfernten Benutzer zugänglich zu machen.

Immer mehr Lehrer entdecken Anregung, Faszination und Zeitersparnis bei der Benützung dieser umfassenden, auf die Bedürfnisse des Lehrers angelegten Informationsquelle und Arbeitsstätte und verlegen gelegentlich ihren Arbeitsort zur Planung und Vorbereitung des Unterrichts für Stunden oder sogar für Tage in die Schulwarte.

Dank des jederzeit verfügbaren Ansichtsbestandes der Arbeitsmediothek, dank der Reservationsmöglichkeit für Medien durch den Computer und dank der einzigartigen Arbeitsmöglichkeiten in der Mediothek und in der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle ist der Besuch in der Schulwarte und die Benützung ihrer Dienstleistungen auch für den Lehrer aus weiter entfernten Schulen attraktiv.



der tägliche Postversand

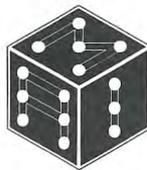


*ausleihfertige Aufarbeitung von Büchern
in der Buchbinderei*

die Schulwarte-Mediothek – ein Arbeitsinstrument für den Lehrer







Jörg Grossmann, Medienpädagoge, Leiter

Ausgangspunkte der MAI: Unterricht mit Medien Unterricht über Medien

Medien sind zu einem selbstverständlichen Teil unseres Lebens geworden. Sie beeinflussen unser Verhalten, unsere Meinungen und Gesprächsthemen. Sie haben ihren festen Platz im Tagesablauf und beanspruchen einen beachtlichen Teil der Freizeit.

Sie prägen den Alltag von Schülern, Eltern und Lehrern. Dadurch sind die Medien – neben Elternhaus, Schule und Freundeskreis – zu einem wichtigen Erziehungsfaktor geworden. Sie prägen zudem indirekt auch die andern Erziehungskräfte: Der Kontakt mit den Medien findet meistens zu Hause statt, und Medienerlebnisse werden unter Gleichaltrigen diskutiert.

Neue Techniken – insbesondere im Bereich der elektronischen Medien – werden unser Leben und unsere Kommunikation zunehmend verändern. Ungeachtet der Tatsache, dass man um die Bedeutung der Medien als Erziehungsfaktor weiss, sind für die Einführung dieser neuen Techniken kaum pädagogische, sondern in erster Linie wirtschaftliche und technische Überlegungen entscheidend.

Die wachsende Bedeutung der Medien führt in Elternhaus und Schule zu einer gewissen Verunsicherung. Dazu kommen zunehmende Vorbehalte gegenüber technischen Neuerungen. Unser Weg zur Informationsgesellschaft ist begleitet von einer Angst vor gesellschaftlichem Wandel. Diese äussert sich bei vielen Erziehern in einem negativen Verhältnis zu den Medien. Tatsache ist aber, dass Medien in unserer Gesellschaft täglich wichtige Aufgaben erfüllen und für den einzelnen deshalb immer unentbehrlicher werden. Medienerziehung geht von einem zwar kritischen, aber grundsätzlich *positiven* Verhältnis zu den Medien aus.

aus:

*Projektstudie Medienerziehung
Erziehungsdirektion des Kantons Bern*

Medienerziehung umfasst sowohl Massenmedien als auch Unterrichtsmedien. Im Unterricht bedingen sich Medienerziehung und -didaktik gegenseitig: Unterricht *über* Medien arbeitet notwendigerweise *mit* Medien. Umgekehrt muss aber auch jeder Unterricht *mit* Medien Gedanken *über* Medien einschliessen.

Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle

von 1973 bis 1983

1973

Regierungsratsbeschluss:

Einsetzen einer Kommission für Unterrichtstechnologie und Medienkunde.
Errichten einer Stelle für Unterrichtstechnologie.

1975

Schlussbericht der Kommission

Medienkunde muss Bestandteil der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung werden.
Einbau der Medienkunde in bestehende Fächer.
Schulwarte als zentrale Medienberatungsstelle.

1977

Wahl eines halbamtlichen Medienpädagogen.

Vorerst galt es, die organisatorisch-technischen Probleme bei der Realisierung des neuartigen Mediothekskonzepts der Berner Schulwarte zu lösen: Die Idee einer Ansichts- und Arbeitsmediothek erforderte z.B. den Aufbau einer fototechnischen und reprografischen Infrastruktur.

Im unbeheizten und nicht belüfteten «Elektrokammerli» wurden für die Ansichtsexemplare der Dia-Reihen in der Mediothek Farbfotos belichtet, entwickelt und dann in der Badewanne der ehemaligen Hauswartwohnung gewässert.

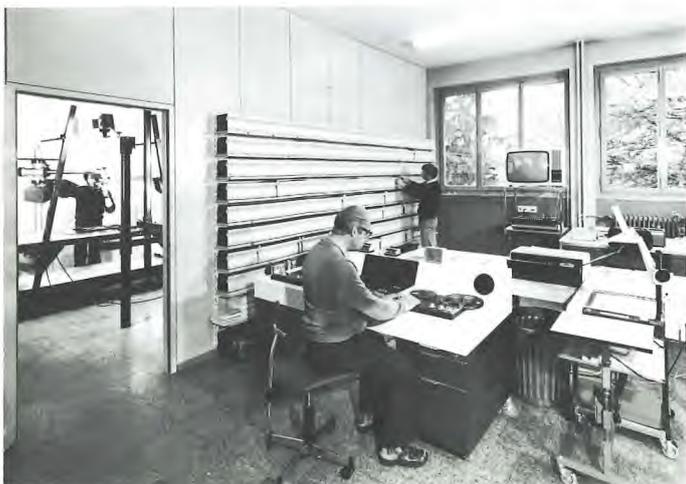
1978

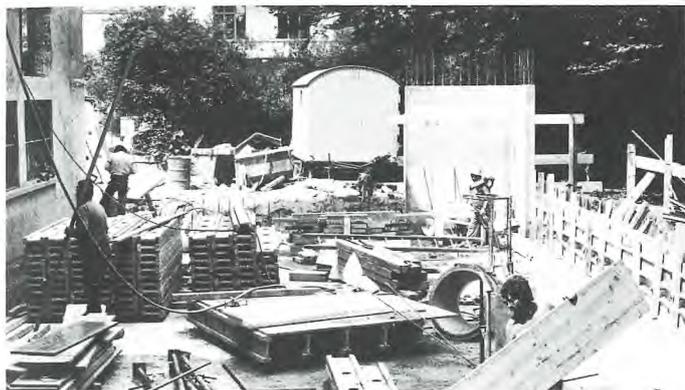
Eröffnung der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle am Helvetiaplatz in einer ersten Ausbaustufe.

Es war von Anfang an die Grundidee der MAI, ihre technische und personelle Infrastruktur der Lehrerschaft am Nachmittag soweit möglich zur Verfügung zu stellen. Dieses Prinzip durchzog die gesamte Umbauplanung der Berner Schulwarte.

1979

Auftrag der Lehrmittelkommissionen für eine Projektstudie Medienerziehung.





1980

Der Schulwarte-Anbau nimmt im MAI-Geschoss Gestalt an.

Wahl eines halbamtlichen Tontechnikers. Aufbau der Ton- und Videoinfrastruktur für die Mediothek und Ausleihe an der Sulgeneckstrasse 70.



1981

Altes wird mit Neuem verbunden: Durchbruch der Abschlusswand zwischen der ehemaligen Buchbinderei und dem zukünftigen MAI-Kursraum im Anbau der Schulwarte.

Die Lehrmittelkommissionen genehmigen die Projektstudie Medienerziehung. Die Anträge gehen vom pädagogischen und kulturpolitischen Stellenwert der Medien aus und beziehen sich auf:

- Lehrerausbildung
- Lehrerfortbildung
- Lehrplan

Aufbau einer Projektgruppe «Medien im Unterricht» der Zentralstelle für Lehrerfortbildung



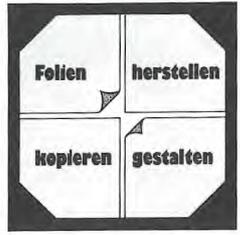
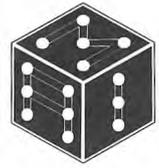
1982

Fernsehen wird zum Lernsehen: Verleih von ausgewählten und kommentierten Fernsehsendungen der SRG aufgrund eines Vertrages und einer Abgeltung der Rechte.

1983

Start von Lehrerfortbildungskursen und -veranstaltungen gemäss Konzept der Projektgruppe «Medien im Unterricht».

Das MAI-Angebot für die Lehrerschaft am Nachmittag



Die MAI hat die Funktion eines offenen Lern- und Arbeitszentrums im ganzen Medienbereich. Deshalb sind in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe «Medien im Unterricht» zu den wichtigsten Unterrichtsmedien verschiedene Lern- und Arbeitsplätze aufgebaut worden (siehe Bildmaterial).

Dieses ständige Aus- und Weiterbildungsangebot ermöglicht jedem Benutzer der MAI

- selbstbestimmt
- problemorientiert
- erfahrungsbezogen

mit Medien umgehen zu lernen.



Neben der technischen Ausbildung dienen diese Einrichtungen zur Herstellung von Unterrichtsmedien. Viele Lehrerinnen und Lehrer erarbeiten sich in der MAI ihr eigenes Unterrichtsmaterial. Dabei werden sie auf Wunsch von kompetenten Fachleuten gerne beraten. Zudem haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen unter Kollegen auszutauschen.



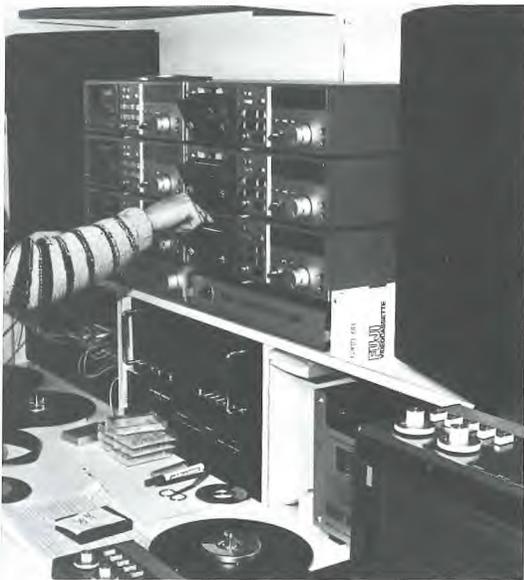
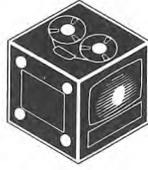


itive
er machen
piere



Die zweite Seite der MAI:

Infrastruktur und interne Arbeiten für die Mediothek der Berner Schulwarte



Die MAI als Partner der Mediothek:

Aufnahme und Aufarbeitung von Schulfunksendungen

Aufnahme und Bearbeitung von Fernsehsendungen der SRG

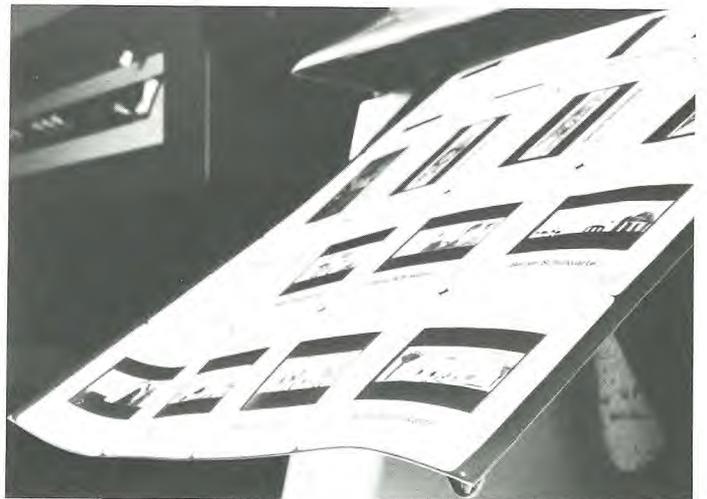
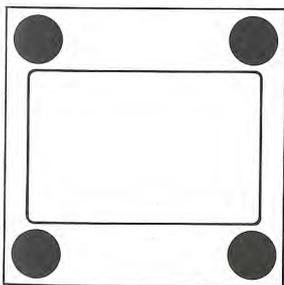
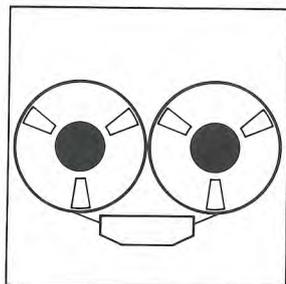
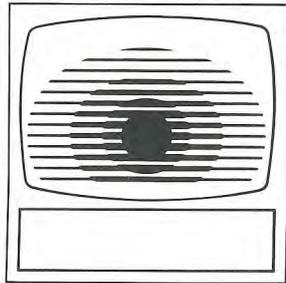
Fotografische Arbeiten für die Ansichtsexemplare der Medien in der Arbeitsmediothek

Eigenentwicklungen im organisatorischen und technischen Medienbereich

Wartung und Kontrolle aller Mediengeräte der Schulwarte

Mediendidaktische Eigenproduktionen in Zusammenarbeit mit Lehrern





Lehrerfortbildung im Medienbereich: Erfahrungslernen vor Informationslernen

Lehrerfortbildung im Bereich der Unterrichts- und Massenmedien ist um so dringender, als diese Themen in der Lehrerausbildung zu kurz kommen. Die Lehrerfortbildung muss deshalb bezüglich Medien bis auf weiteres auch *Ausbildungsfunktionen* übernehmen.

Ohne entsprechende Ausbildung wird das Problembewusstsein für Medienerziehung und die Bereitschaft, Medien im Unterricht einzusetzen, bei vielen Lehrern erst durch die *Praxis* geweckt. Sowohl den wenigen Lehrern, die Medien als Unterrichtersatz missbrauchen, als auch den vielen, die aufgrund ihrer Unerfahrenheit keine Medien einsetzen, fehlen die *mediendidaktischen Grundtechniken*.

Qualitativ wird vom Lehrer, der geeignete Medien bewusst auswählt und didaktisch gezielt einsetzt, wesentlich *mehr* verlangt als von einem sich mit Buch und Tafel bescheidenden Kollegen. Mehr technische Möglichkeiten im Unterricht verlangen deshalb vom Lehrer auch

mehr medientechnische und -didaktische Fähigkeiten und
mehr medienpädagogische Kenntnisse.

aus:
Projektstudie Medienerziehung
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Projektgruppe «Medien im Unterricht»

Um dem Bedürfnis vieler Lehrer nach einem Kurs- und Veranstaltungsangebot im Medienbereich zu entsprechen, hat die Projektgruppe «Medien im Unterricht» 1981 ihre Arbeit im Rahmen der Lehrerfortbildung aufgenommen.

Ab 1983 finden auch in der entsprechend geplanten und eingerichteten Schulwarte regelmässig Medienkurse und -veranstaltungen statt.

Kurs-Angebot für

- Bild-und Textmedien
- Tonmedien
- Audio-visuelle Medien

gemäss Programmheft der Lehrerfortbildung
oder nach Vereinbarung



Medienveranstaltungen

- Treff ① Medien zu einzelnen Themen
- Treff ② Ausstellungen
- Treff ③ Informationen zu Medienfragen

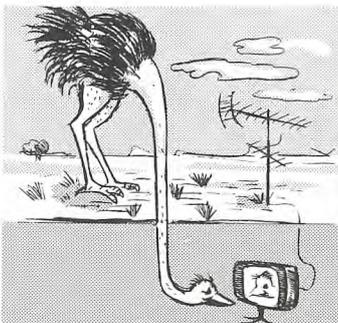
jeweils Mittwochabend in der MAI
gemäss Treffpunkt-Infobulletin
der MAI und der Lehrerfortbildung

Hauptzielsetzung der MAI:

Mit Medien umgehen – statt sie zu umgehen

aus:

Jahresprogramm 83/84 der Lehrerfortbildung Bern



Medien-
trotz allem:

...
...
...



Der Umgang
mit Medien
ist einfacher
als es scheint!



Was
machen
die Medien
mit Dir ?

Was
machst
Du mit den
Medien ?



Medien
statt [♥] Um
Unterricht ✕ 😊



Umwelt
in der Schule

↓
Schule
in der Umwelt ↑



Medien sind in
Deiner Welt !

Ist Deine Welt
auch in den
Medien ?

Die Berner Schulwarte ist umgebaut

Urs Hettich, Kantonsbaumeister

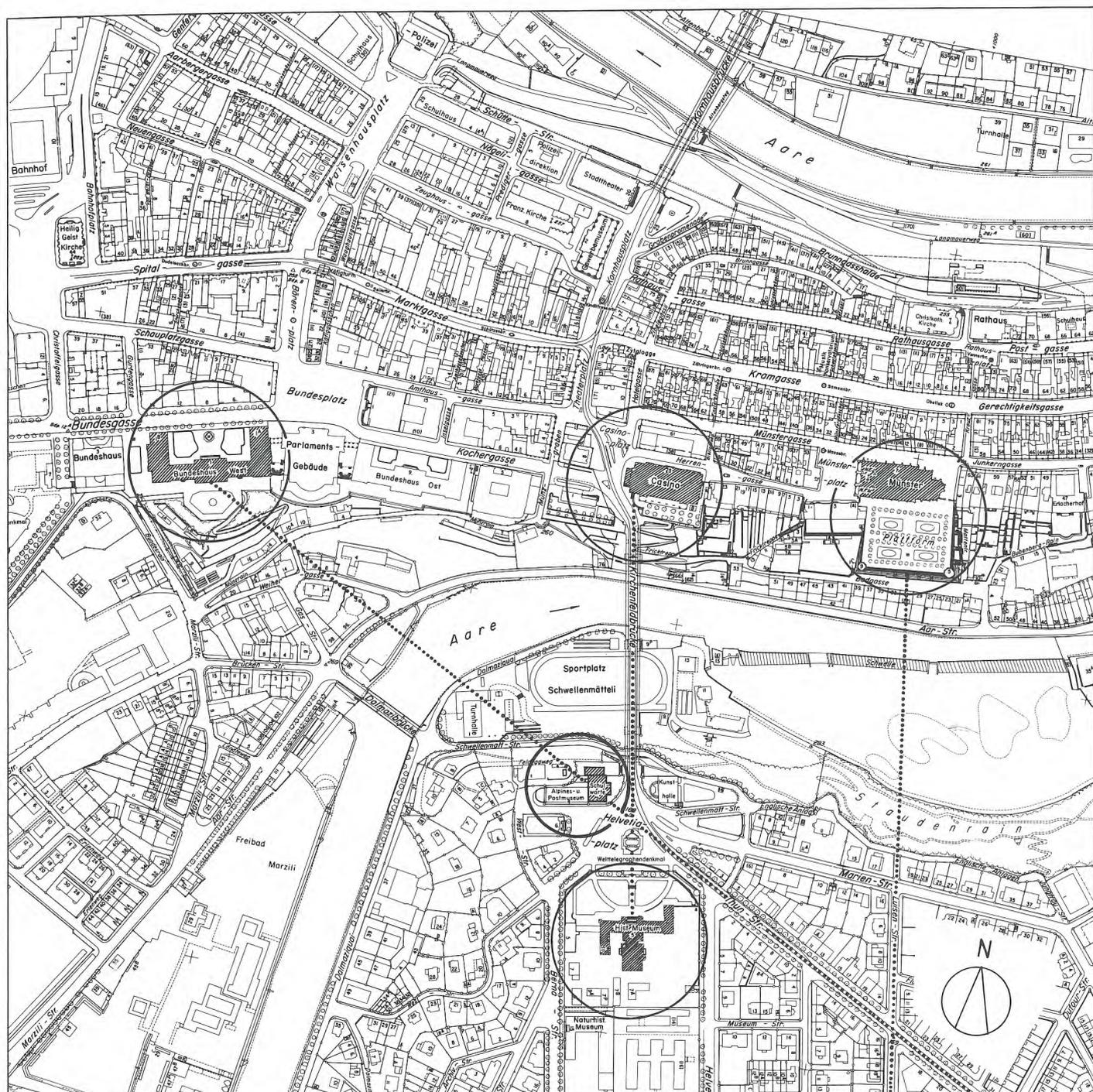
Die pädagogische Situation hat sich in den letzten 100 Jahren stark verändert. Mit Recht verlangte die Erziehungsdirektion die Anpassung des Gebäudes an die neuen, im ersten Teil des Berichtes beschriebenen Anforderungen.

In einer Zeit starken Wachstums entwickelte sich das Kirchenfeldquartier, Zukunftsglaube ermöglichte den Bau der Schulwarte. Die Architekten orientieren Sie darüber im nachfolgenden Teil des Berichts. Und das kantonale Hochbauamt, wie hat es die ihm übertragene Aufgabe, Geld und Geist beim Umbau gleichermaßen zu berücksichtigen, gelöst?

Ein klarer städtebaulicher Rahmen und zukunftsorientierte Vorstellungen über architektonische Ausdrucksweisen ermöglichten seinerzeit den Neubau der Schulwarte; eine durch die Vielzahl technischer Möglichkeiten verunsicherte Architektur und viele rechtliche Randbedingungen waren die Vorgabe für deren Umbau. Der Respekt vor der Qualität des Baus und, vielleicht uneingestanden, auch das Wissen über die Problematik der Neuschaffung eines Brückenkopfbaus haben uns bewogen, die Voraussetzungen für den weiteren Betrieb der Schulwarte mit Hilfe eines Umbaus zu schaffen. Die zukunftsgläubige Verhaltensweise der Benützer ermunterte alle am Bau beteiligten Partner, trotzdem einen eigenständigen Weg zu gehen: handwerklich korrekte Wiederherstellung vorhandener Gebäudeteile, bescheidene, aber formal durchaus als Eingriffe unserer Zeit ablesbare Veränderungen und der Versuch der Integration von Kunst und Technik im Bau beeinflussten den Planungsvorgang. Aber auch auf der Finanzierungsseite standen sich die durch rasche technische Entwicklung gekennzeichneten Forderungen und die von einem sich einstellenden Nullwachstum beeinflussten Möglichkeiten gegenüber. Das solchermassen entstandene Spannungsfeld wirkte anregend, ermöglichte eigentlich erst das jetzt zur Diskussion stehende Resultat. Man wäre interessiert zu wissen, wie spätere Generationen über unsere, in echter Partnerschaft zwischen allen Beteiligten erbrachten Leistungen, urteilen werden.



Helvetiaplatz, von der Kirchenfeldbrücke aus



Die Schulwarte im Stadtbild, Massstab 1:5000,
reproduziert mit Bewilligung des Vermessungsamtes der Stadt Bern vom 25. 1. 1983

Urs Jaberg, Architekt SWB

Vorbemerkungen

Die hervorragende städtebauliche Lage des heutigen Schulwarte-Gebäudes rechtfertigt einige Bemerkungen zur Quartierplanung Kirchenfeld im 19. Jahrhundert, zu den ursprünglichen Gestaltungsabsichten für den Helvetiaplatz und zur Kirchenfeldbrücke. Textquelle ist dazu der von Dr. J. Schweizer, Bern, erarbeitete und von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 1980 herausgegebene Kunstführer «Das Kirchenfeld in Bern», welchem die folgenden Auszüge mit freundlicher Genehmigung des Verfassers entnommen sind.

Planungsgeschichte Kirchenfeldquartier

Der älteste Bebauungsvorschlag

Ein erstes Überbauungskonzept für das Kirchenfeld legte 1859 der Architekt des Bundesrathauses (heute Bundeshaus-West), Friedrich Studer, zusammen mit seinem Partner Horace Edouard Davinet vor. Als Grundlage gaben die Autoren selbst das «amerikanische Würfelsystem» an. Der Plan sah ein auf die West-Ost-Achse ausgerichtetes Schachbrettmuster mit geometrisch bestimmtem Umriss vor.

Die Planung Schmid/Gosset 1865

Bankier Friedrich Schmid befasste sich um 1860–1865 intensiv mit der Überbauung des Kirchenfeldes. Im Gegensatz zu der eben vorgestellten Planung waren seine Vorschläge höchst realistisch. Seine Gründe, ein solch grosses Vorhaben an die Hand zu nehmen, sind durchaus einleuchtend. Es ging ihm darum, das organische Wachstum der Stadt nach Süden zu fördern. 1865 legte Gosset mehrere Varianten vor. Am bemerkenswertesten war zweifellos das Projekt einer den Dählhölzliwald einbeziehenden Zentralsiedlung.

The Berne-Land-Company Ltd

Längst war das kapitalkräftige Ausland auf das Kirchenfeld aufmerksam geworden. Im Herbst 1879 macht Eduard Clément-Hamelin im Namen «englischer Kapitalisten» ein Kaufangebot unter der Ägide des Finanzmanns Philipp Vanderbyl. Er erklärte sich namens seiner Gruppe bereit, die Kirchenfeldbrücke gratis zu erstellen, sofern ihr das Kirchen- und Lindenfeld (etwa 80 ha) zum Preis von 425 000 Franken überlassen werde. Die Company verpflichtet sich ferner,

unentgeltlich Land für öffentliche Bauten und Kirchen abzutreten und alle Strassen gemäss vereinbartem Plan anzulegen.

Das vorgelegte Projekt samt Brücke fand die Billigung sämtlicher Instanzen.

Vorgesehen war am südlichen Brückenkopf ein grosser Halbkreisplatz mit konzentrischer Ringstrasse, der Helvetiaplatz, von dem aus strahlenförmig sieben Strassen und zwei Wege nach Westen, Süden und Osten führen. Als Brückenkopf sollten zwei niedrige Paläste eine Torfunktion übernehmen. In der Platzmitte stand ein Kreisbrunnen.

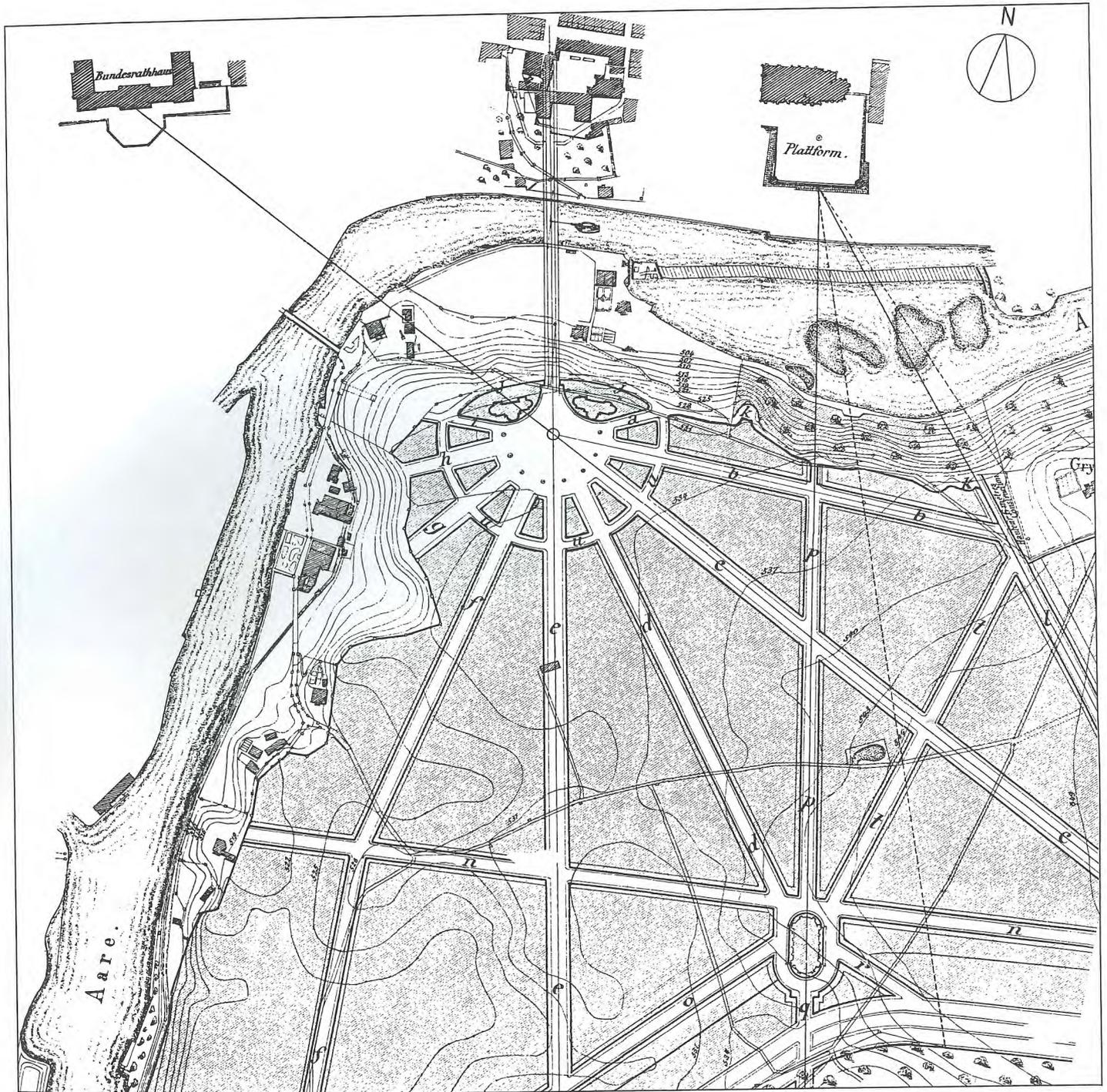
Die geplanten Strassenanlagen waren durch klare Bezugslinien von der alten Stadt her bestimmt (siehe Plan). Idee und Ausführung des Plans waren Muster historischer Stadtplanung. Leider wurde das 1881 genehmigte und sofort in Angriff genommene Kirchenfeld-Strassensystem 1889–1891 abgeändert und 1892 mit dem Bau des Historischen Museums begonnen.

Helvetiaplatz

Die repräsentative Platzanlage der Planung von 1881 stellt heute ein von Verkehrsanlagen beeinträchtigtes Fragment dar; dem ursprünglichen Plan entspricht nur noch der Ostteil. Anstelle der geplanten niedrigen Brückentor-Palazzi entstand 1917 die Kunsthalle der Architekten Klauser & Streit und 1932–1934 der Bau von Schulwarte/Alpines Museum. In der Platzmitte steht anstelle des Kreisbrunnens das kolossale Weltelegraphen-Denkmal, das 1922 gegen den Willen der Stadt Bern errichtet wurde.

Kirchenfeldbrücke

Erste Ideen zum Bau einer Kirchenfeldbrücke gehen ins 3. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zurück. Eines der billigsten Projekte, ein Vorschlag der bernischen Eisenfirma Ott, wurde von der Company ausgewählt und von allen Instanzen gutgeheissen. Die elegante,



Helvetiaplatz, Entwurf Berne-Land-Company Ltd. 1881.

ursprünglich rein eiserne Konstruktion wurde von den Ingenieuren M.P. von Ins und J. Röthlisberger aus Neuenburg entworfen. Die Zweibogenbrücke mit einer Spannweite von je 81 m ist 230 m lang und 13,2 m breit. Die Fahrbahn liegt rund 34 m über der Aare.

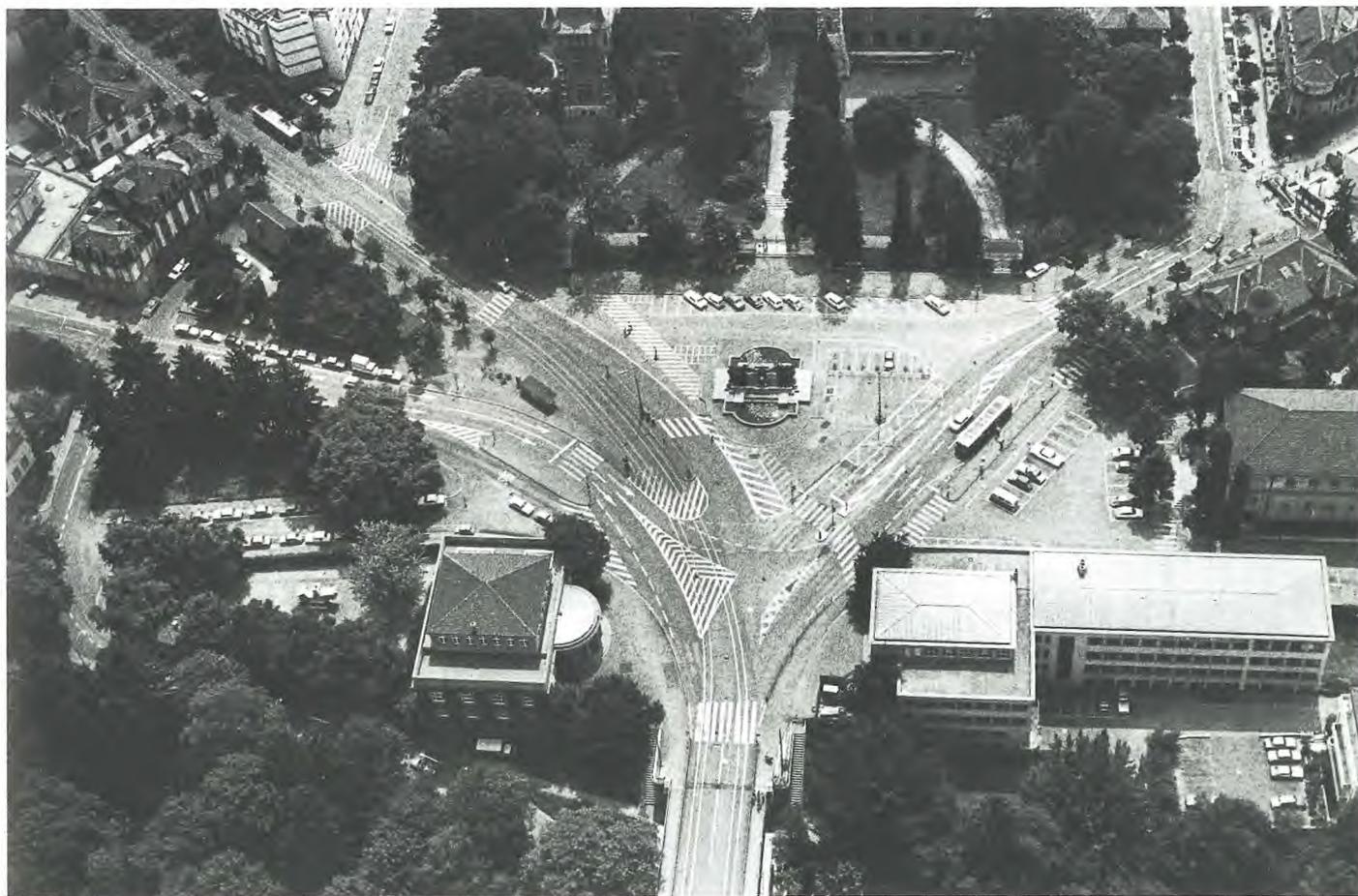
Bloss fünf Tage nach der entscheidenden Gemeindeversammlung begann der Brückenbau am 15. Dezember 1881; am 15. September 1883 war die Brücke vollendet. Sie darf zu den Hauptwerken der Eisenbaukunst in der Schweiz gerechnet werden.

Das Schulwartegebäude, es wurde, wie die gegenüberliegende Kunsthalle, von den Architekten Klausner & Streit geplant und in den frühen dreissiger Jahren gebaut, bildet mit dem eben erwähnten Kunstinstitut, mit dem Historischen Museum und mit dem Welttelegraphen-Denkmal den südlichen Kopf der Kirchenfeldbrücke.

Der streng geometrisch gestaltete und gegliederte Baukörper, mit jenem des Alpinen Museums und des PTT-Museums zu einem einheitlichen Gebäude zusammengefasst, ist mit seinen einfach profilierten, eher schmucklosen Fassaden von unaufdringlicher, kühler Eleganz.

Die Ideen des Neuen Bauens, in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg unter dem starken Einfluss von O.R. Salvisberg, haben auch in Bern zu einer Reihe von bemerkenswerten Bauten geführt: zum Beispiel die Gewerbeschule von Hans Brechbühler, die

Helvetiaplatz, Zustand 1977





Erdgeschoss, Mediothek



Ausleihe mit Behälteraufzug



Schweizerische Landesbibliothek von A. Oeschger, J. Kaufmann und E. Hostettler. Zu dieser Gruppe von Bauten mit sehr beachtlichen architektonischen Qualitäten darf sicher auch der Gebäudekomplex Schulwarte/Alpines Museum gezählt werden.

Zwar untersteht das Gebäude nicht dem behördlichen Denkmalschutz: für den Architekten waren aber schon zu Planungsbeginn die Forderungen nach Beachtung und Erhalt der vorhandenen Baustruktur von ausschlaggebender und wegleitender Bedeutung. Dieser Maxime hatten sich die Planungs- und Baumassnahmen unterzuordnen.

In diesem Sinne wurde der Hauptraum im Erdgeschoss, früher als Vortragssaal benutzt, in seinen vollen Ausmassen erhalten und lediglich durch einzelne Wandöffnungen mit den angrenzenden Seitenflügeln zur heutigen Mediothek erweitert resp. umfunktioniert. Die grossen Säle in den Seitenflügeln im Obergeschoss wurden lediglich mit jederzeit veränderbaren, nichttragenden Leichtbauwänden und Schränken unterteilt.

Der von der Bauherrschaft gestellten Forderung nach zusätzlichem Gebäudevolumen konnte nicht vollumfänglich entsprochen werden. Die exponierte Lage am Brückenkopf, die Vorschriften für einen wirksamen Aretalschutz und markante, erhaltenswerte Bäume liessen keine grossen Gebäudeerweiterungen zu: der neue Anbau erreicht das Niveau der Kirchenfeldbrücke nicht; er ist von Bundesterrasse und Casinogarten aus kaum sichtbar.

Ausgelöst wurden Sanierung, Modernisierung und Ausbau der Schulwarte im Rahmen der Übernahme durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Angesichts der gestiegenen pädagogischen und methodisch-didaktischen Bedürfnissen der Schule wurden Aktualisierung und Ausbau der Dienstleistungen angestrebt. Eine im November 1974 durchgeführte Abklärung ergab ein bedeutendes Bedürfnis für eine pädagogisch-didaktische Fachbibliothek, für Ausleih-sammlungen von Unterrichtsmitteln und Unterrichtshilfen und für Beratungsdienste. Kurzfristig durchgeführte Reorganisationsmassnahmen, hauptsächlich in bezug auf Angebot und Bereitstellung von audiovisuellen Unterrichtsmitteln, ergaben ausserdem eine Verdreifachung der Nachfrage seit 1974.



Schulwarte von Südosten

Die Analyse des betrieblichen und baulichen Ist-Zustandes der Schulwarte zeigte eine dringende Notwendigkeit für eine grundlegende Reorganisation des Betriebes und für eine Totalsanierung des teilweise baufälligen Gebäudes auf.

Die zentrale Lage der Schulwarte und ihre ausgezeichnete Erschliessung durch öffentliche Verkehrsmittel sowie die zahlreichen Parkplätze auf dem Helvetiaplatz rechtfertigen die im Bereich der Gebäudeunterfahrungen aufwendigen Bauarbeiten. Nebst den betrieblichen Anforderungen des Raumprogramms galt es, Wirtschaftlichkeit hinsichtlich Nutzwert und Betriebskosten zu gewährleisten und die Nutzungsneutralität des Gebäudes für spätere Bedarfsentwicklungen zu berücksichtigen.



Obergeschoss, Galerie zur Mediothek

Rechtsgrundlagen und Bauablauf

RRB Nr. 170 vom 9. 1. 74:
Übernahme der Berner Schulwarte durch den Staat

RRB Nr. 410 vom 8. 2. 77:
Abklärungsstudie Kantonales Hochbauamt Bern
(September 1977)

RRB Nr. 1150 vom 12. 4. 78:
Projektierungsauftrag

RRB Nr. 2632 vom 16. 8. 78:
Ausgabenbewilligung für Projekt und Kostenvoranschlag

GRB Nr. 2543 vom 11. 9. 79:
Kreditbewilligung: Gebäude und Ausstattung
(KV-Summe: 5 743 600 Fr.)

26. 9. 80:
Baubewilligung des Regierungstatthalteramtes

13. 10. 80:
Umbaubeginn

ab 12. 7. 82:
Bezug der Berner Schulwarte

11. 3. 83:
Offizielle Einweihung und Übergabefeier



Treppe nach Galerie



Die Renovationen

Renoviert wurden insbesondere alle bestehenden Fassaden: der Mittelrisalith, verkleidet mit Natursteinplatten aus Aargauer Muschelkalk, wurde mit Hochdruckwasserstrahl gereinigt; verputzte Partien wurden gereinigt (mittels Bürste) und mit einem eingefärbten Abrieb versehen. Auf die Übernahme des Farbtons der kürzlich renovierten Fassaden des Alpinen Museums musste aus Farbkontrastgründen verzichtet werden. Alle Fenster wurden ausgewechselt, dreifach isolierverglast und an der Seite Helvetiaplatz mit Ausstellstoren ausgerüstet.

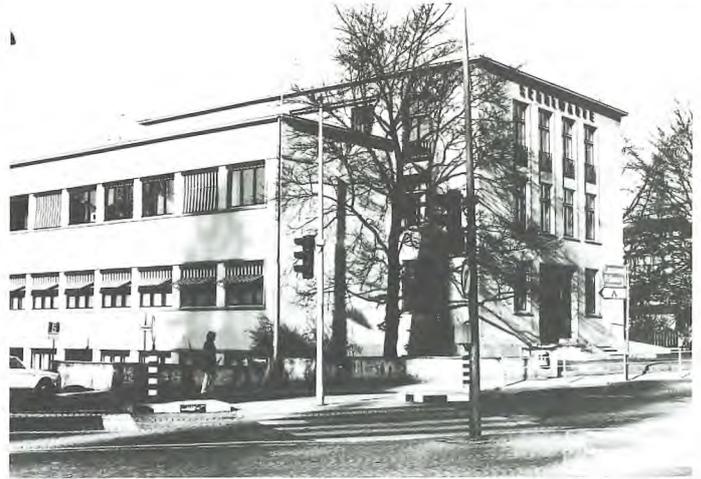
Im gesamten Altbaubereich wurden die Installationen erneuert. Alle Räume haben neue Anstriche erhalten: beherrschende Farben sind das Weiss von Wänden und Decken, das Bordeauxrot der Fenster und das Schilfgrün der Auslegeteppiche. Auf bunte Farben wurde verzichtet: die aufgestellten Medien (Bücher, Mappen usw.) bringen insbesondere in der Mediothek in ausreichendem Masse Farbakzente.

Besondere Beachtung wurde den Fragen der Gebäudeisolierung geschenkt: Die Aussenwände, das Flachdach und die Fenster wurden zusätzlich gegen Wärmeverluste isoliert.

Umbau

Umgebaut und teilweise umstrukturiert wurde vor allem der Mittelteil des im Grundriss dreiteiligen Gebäudes. Er wurde in den Untergeschossen stützenfrei gemacht.

Schulwarte von Südosten



Zusätzliches Raumvolumen, als Ausstellungsraum genutzt, wurde durch den Einbau einer Decke über dem zweigeschossigen Hauptraum im Erdgeschoss geschaffen. Für die Belichtung der zentralen Mediothek wurden zwei Reihen von bestehenden Dachfenstern hinsichtlich Höhe vergrößert: dank breiten Beleuchtungsschächten wird blendungsfreies, diffuses Tageslicht gewährleistet. Das von oben einfallende Licht beleuchtet, wie dies verschiedene Bibliotheksneubauten zeigen, die Medien in den Regalen auf ideale Weise.

Durch die Unterfahrung in den 2. und 3. Untergeschossen wurden wesentliche Raumgewinne erzielt und der Einbau des 150plätzigen Saales mit ansteigender Bestuhlung ermöglicht.

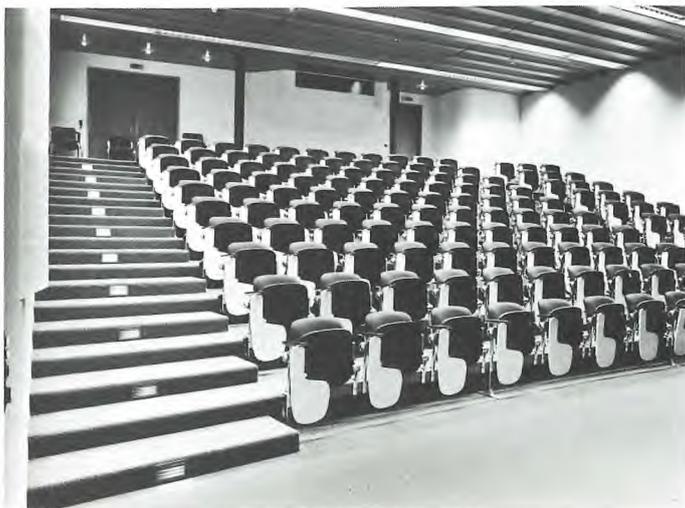
Durch die grosse Öffnung im Dachgeschossaufbau konnten während der Bauarbeiten die Material- und Gerätetransporte über die ganze Gebäudehöhe auch im Innern mit Hilfe des Baukrans speditiv abgewickelt werden. Die heutige Raumaufteilung ist in den Untergeschossen in bestimmendem Masse durch die gewählte Umbaumethode beeinflusst, ja recht eigentlich ermöglicht worden.

Der brückenseitige Haupteingang wurde durch Anfügen einer Rollstuhlrampe invalidengängig gemacht. Alle Räume sind durch Personen- oder Warenlifte erschlossen.



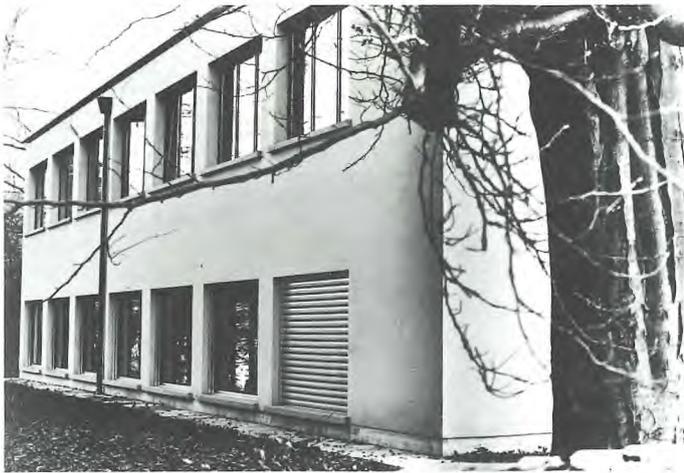
der Mitteltrakt in der Umbauphase

2. Untergeschoss, Saal



Anbau

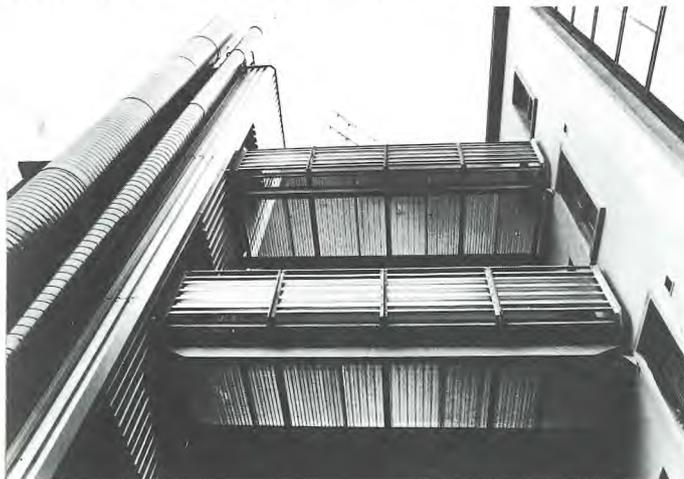
Aareseitig wurde ein dreigeschossiger Anbau mit begrüntem Flachdach und Kuppeloblichtern an den bestehenden Hauptbau angelehnt: er enthält u. a. die erforderlichen Zivilschutzräume. Hinsichtlich Fassadenarchitektur übernimmt die Gebäudeerweiterung in Form und Material die Sprache des bestehenden Baus: sie unterordnet sich. Hingegen sind die Verkleidung des westseitig angebauten Warenliftturmes und die Passerellen zum Alpinen Museum – es verfügt über keinen eigenen Lift – in alternativen Materialien, in blankem Aluminium und in verzinktem Stahl,



Anbau, von Nordwesten



Warenlift und Passerellen zum Alpinen Museum



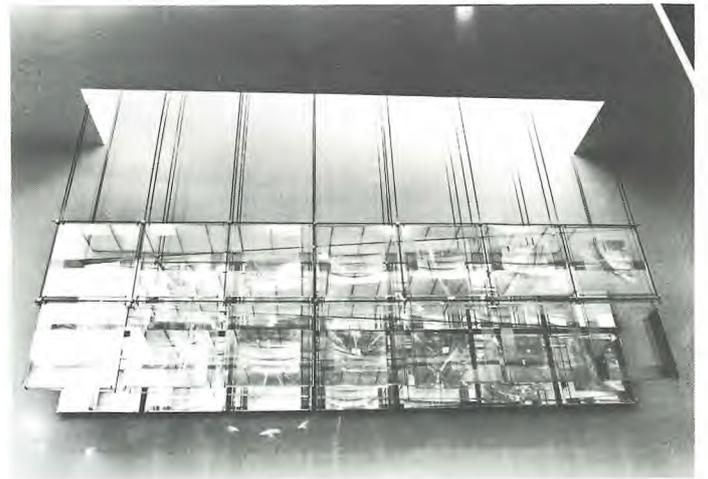
ausgeführt. Ausserhalb der eigentlichen Gebäudeflucht ist unter dem Vorplatz für die Warenlieferung unterirdisch die neue Heizzentrale eingebaut.

Kunst am Bau

Etwa gleichzeitig mit dem Umbaubeginn konnte unter Leitung der Kantonalen Kunstkommission ein Parallel-Projektierungsauftrag an drei bernische Künstler erteilt werden. Um ihnen breiten Ideen-Spielraum zu gewährleisten, wurde die Aufgabe ohne einschränkende Bestimmungen gestellt; das ganze Gebäude durfte in das künstlerische Konzept einbezogen werden. Zur Weiterbearbeitung und Ausführung einstimmig empfohlen wurde die gläserne Raumplastik «Vermittlungen» von René Ramp, Liebefeld. Dank frühzeitiger Planung konnten durch den Einbau des masslich abgestimmten Dachoblichtes optimale Licht- und Plazierungsverhältnisse geschaffen werden. Im ganzen Erschliessungsbereich und in einzelnen, dem Publikum zugänglichen Räumen sind als Hinweis auf die ungefähr mit dem Baujahr der Schulwarte übereinstimmenden «heroischen Jugendjahre» der Konkreten Kunst etwa vierzig Serigrafien von heute lebenden Konstruktiven ausgestellt. Zwölf Künstler sind mit mindestens zwei Werken vertreten.

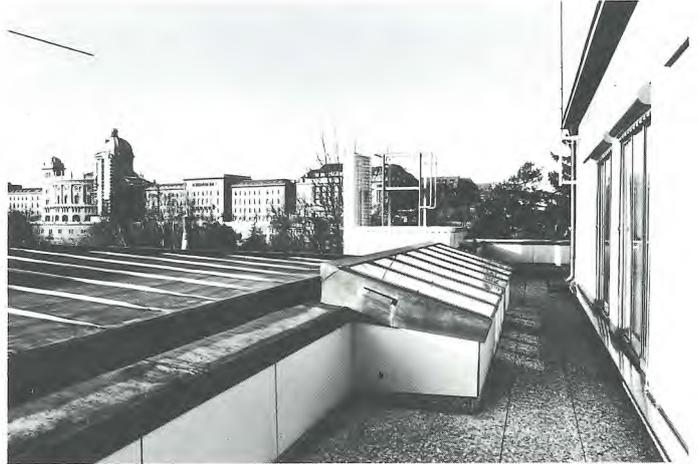
Es ist die Absicht der Schulwarte-Leitung, die geeigneten Räumlichkeiten für wechselnde, nicht unbedingt schulbezogene Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

«Vermittlungen»



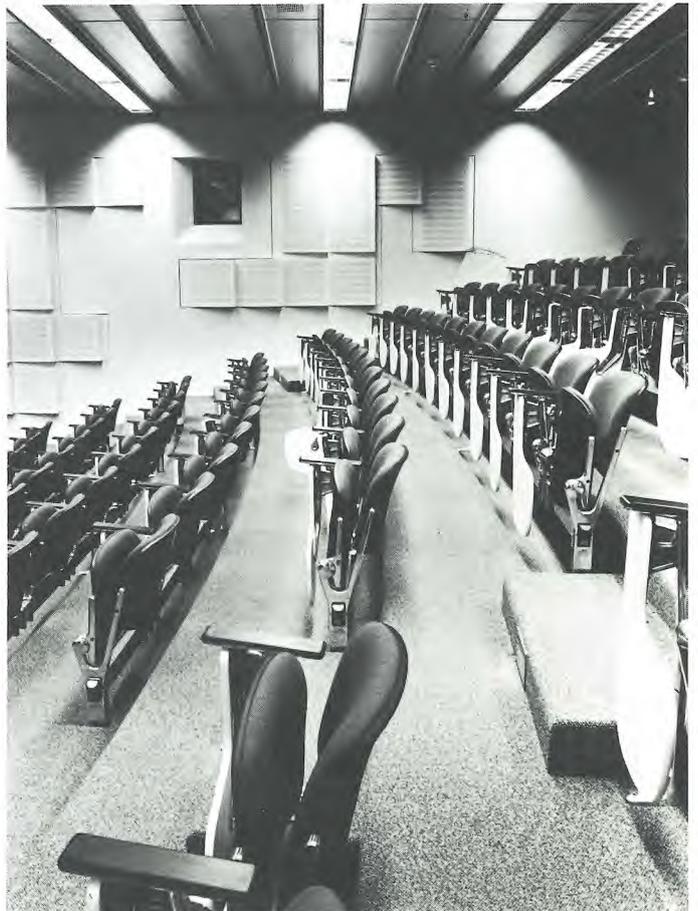


«Vermittlungen», Detail



Dachterrasse mit Oberlicht

2. Untergeschoss, Saal





2. Untergeschoss, Lernplätze MAI

3. Untergeschoss

Technische Räume, Nebenräume

- Saal (unteres Niveau)
- Vorplätze
- Abstellräume
- Werkstatt Hauswart
- Schutzräume (Archive) und Schleuse (WC, Dusche)
- Heizung
- Lüftungszentrale
- Motorenräume zu den Liften

2. Untergeschoss

Saal, Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle (MAI)

- Foyer
- Saal (oberes Niveau): ca. 150 Plätze
- Projektionsraum
- 4 Foto- und Reproräume
- MAI: Bildstudio, Tonzelle, Bild- und Tonsteuerung
- Arbeitsplätze Bild- resp. Tontechniker
- Büro Leiter MAI
- Werkstatt
- WC D, WC H, WC I
- Warenanlieferung, Parkplätze für Personal

1. Untergeschoss

Magazine, Kursraum

- Magazine (Ausleihbestand)
- Buchbinderei
- Hauswartraum
- Elektrozentrale
- Kursraum
- WC D/H

Erdgeschoss

Mediothek

- Haupteingang, Windfang
- Eingangshalle, Garderobe, Auskunft
- Freihandmediothek
- WC D, WC H, WC I

Obergeschoss

Leitung, Verwaltung

- Galerie (zu Freihandmediothek)
- 8 Büroräume
- Sitzungszimmer
- WC D, WC H

Dachgeschoss

Bereich Begegnung

- Cafeteria
- Ausstellraum (mit 2 Reduits)
- Dachterrasse

Saal



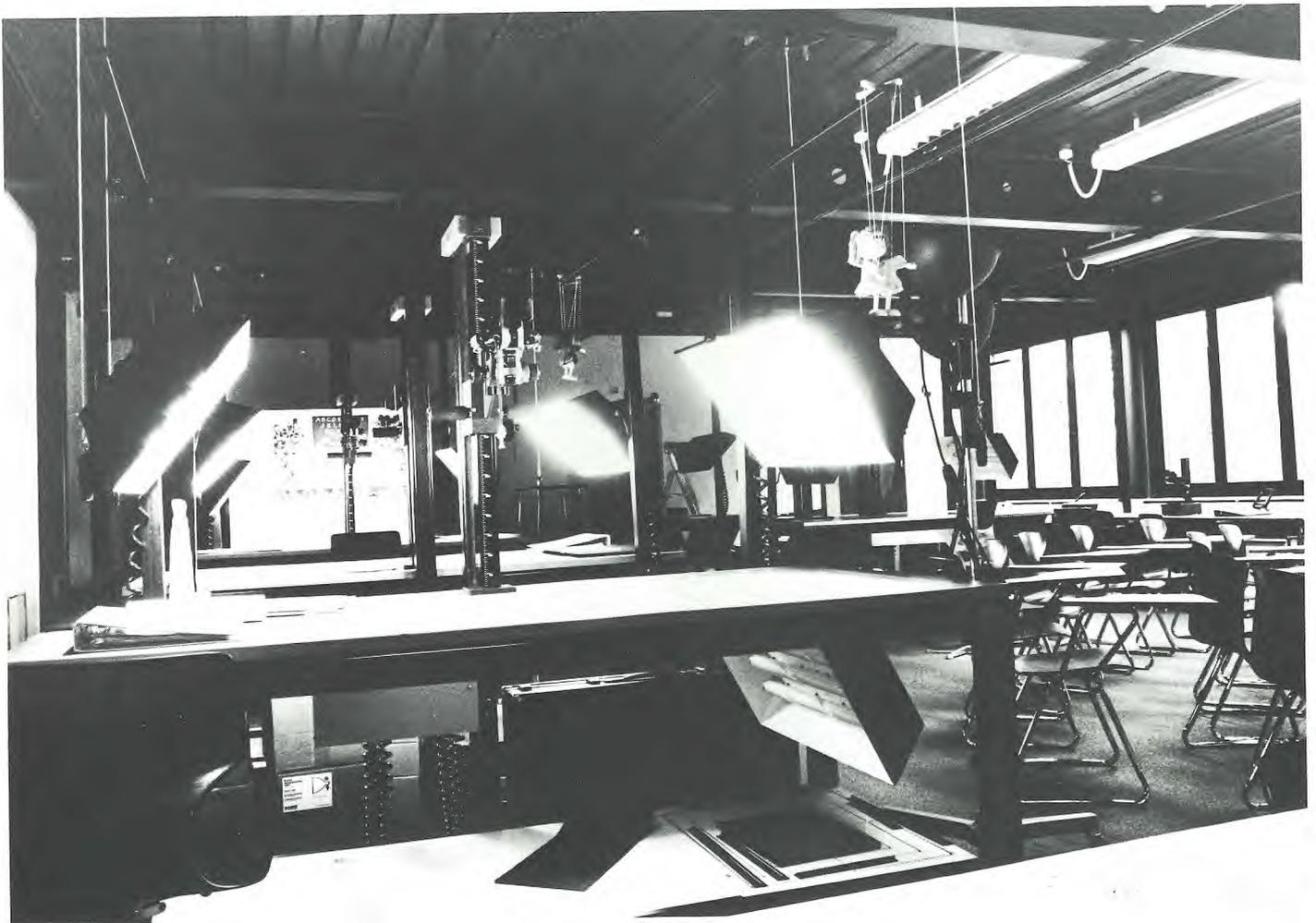


Foyer im 2. Untergeschoss



MAI: Bildstudio

MAI: Tricktische im Bildstudio





Arbeitsplatz Tontechniker



Bildstudio

Umbauzeit: Oktober 1980 – Juni 1982

Halt Grundstück: 882 m²

Bruttogeschossfläche: 2800 m²

Kubikmeterinhalt: 11 250 m³

Kosten (inkl. Ausstattung): ca. 6,2 Mio Fr. (Abrechnung noch nicht erstellt, inkl. Teuerung 1979–1982)

Grobeinteilung:

3. UG Technische Räume

2. UG Saal / Foyer, MAI

1. UG Magazine, Kursraum

EG Eingang, Mediothek

OG Leitung, Verwaltung

DG Ausstellraum, Cafeteria

Konstruktionen

Rohbau:

Unterfahrungen

streifenweise, in armiertem Beton.

Decken Altbau

Mittelteil: Stahlträger 600 mm, teilweise auf Mauerwerk, teilweise auf Stahlstützen; Verbundbleche mit Schubdübeln; Überbeton mit Netzen armiert. Seitenflügel: armierter Beton.

Konstruktion Anbau

Aussenwände im Erdreich: armierter Beton; Fassaden: zweischaliges Backsteinmauerwerk mit Glaswolle-einlage. Decken über Schutzräumen: armierter Beton, Geschosdecken: Stahlträger 450 mm, auf Stahlstützen, Verbundbleche mit Schubdübeln; Überbeton mit Netzen armiert.

Fenster

Allgemein: Holzfenster, dreifach isolierverglast, Dachaufbau: unisolierte Stahlprofile, mit Gummidichtungen und Schiebe-Dauerlüftern.

Bedachungen

Altbau: Totalabbruch des defekten Terrassenbelages; neues Flachdach als Umkehrdachkonstruktion; Waschbetonplatten auf Stelzlagern; Brüstungen mit *Pelichrom*-Platten gedichtet. Dachaufbau (teilweise neu): Walmdach in Kupferblech (Stehfälze) auf

Schalung und Holzkonstruktion (Kaltdach). Umkehrdachkonstruktion, unisoliert; Anbau: Umkehrdachkonstruktion, unisoliert; humusiert und begrünt; Dachrandabdeckung mit Kunststeinplatten.

Oblichter

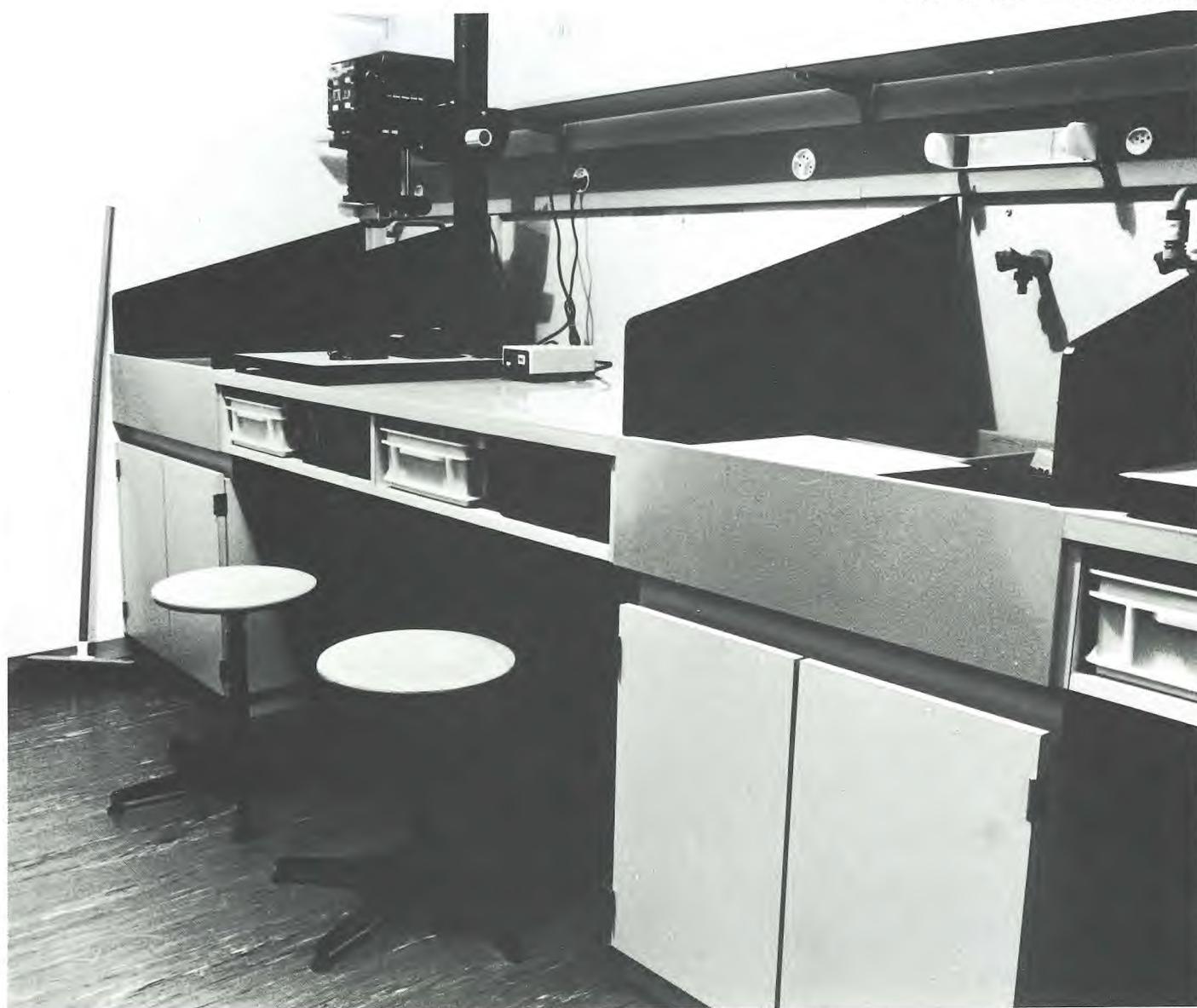
Dachaufbau, Anbau: zweischalige Polyesterkuppeln, teilweise zum Verdunkeln respektive zum Öffnen. Oblicht Mediothek (über Objekt «Vermittlungen»): Industrie-Dreifach-Trockenverglasung, Anschlussbleche in Kupfer.

Installationen

Elektroanlage

Verteilzentrale im 1. UG; je 1 Unterverteiler pro Geschoss; Notstromanlage zur Sicherstellung von Radio- und TV-Aufnahmen. Verteilung in Boden- und Deckenkanälen leicht zugänglich und ausbaubar; Notbeleuchtung zu Saalfluchtwegen; Dachantenne, Drahtfernsehanschluss, Telefonzentrale im EG, 36 Anschlüsse.

MAI-Fotolabor im 2. Untergeschoss



Beleuchtungskörper

Mediothek: Leuchtdecke mit Acryl-Prismaplatten auf Alu-Hängekonstruktion, Leuchtstoffröhren.

Büros: halbrunde Leuchten *Siemens*, Spiegelraster, Leuchtstoffröhren.

Erschliessungsbereich: Niedervolt/Halogen-Fokusstrahler auf Stromschienen, System *Hoffmeister*.

Brandmeldeanlagen

Sämtliche Haupträume und brandgefährdeten Nebenräume sind mit Rauchmeldern ausgerüstet.

Alarmsignalisation im Windfang des Haupteingangs.

Heizung

Gas-Zentralheizung, Druckbrenner, 1 Heizkessel; Warmwasserversorgung während Winterbetrieb; Niedertemperatur-Wärmeverteilung mit Heizwänden, je eine Gruppe Süd und Nord; Thermostatventile; temperaturabhängige Steuerung mit Aussenfühler; isoliertes Aussenkamin in rostfreiem Stahl.

Lüftung

Zentrale im 3. UG; mitheizende Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung für Saal/Foyer, MAI, Kursraum und WC-Anlagen; unabhängige Friedenslüftung in Schutzraum; Abluft über Dach geführt.

Ausbau

Feuerschutz

Magazin 1. UG, Mittelteil: Stahlträger und -stützen sind mit Gipsplatten verkleidet, Feuerwiderstand F 90; Handfeuerlöscher in allen Geschossen.

Lifanlagen

Personenaufzug 2. UG–DG: 5 Zugänge zweiflügelig, Tragkraft 450 kg, Maschinenraum im 3. UG. Schachtquerschnitt ca. 1,80×1,25 m.

Warenaufzug 3. UG–OG: dient auch für Transporte nach dem Alpenen Museum; 5 und 4 Zugänge zweiflügelig, Tragkraft 750 kg, Maschinenraum im 3. UG, Schachtquerschnitt ca. 2,00×1,85 m;

Behälteraufzug 2. UG–EG System *Mecom*; automatische Zielvorwahl, Tragkraft pro Behälter 15 kg, Maschine und Steuerung in Schrank im 2. UG, Schachtquerschnitt ca. 0,70×0,70 m.

Schulwandbilderaufzug, 1. UG–EG, für vier Wandbilderrollen, Maschine und Steuerung im 1. UG, Schachtquerschnitt ca. 0,30×0,30 m.

Gipserarbeiten

Nichttragende Zwischenwände, Pfeilerverkleidungen, Saalverkleidungen, teilweise Hängeplafonds, Tonzelle:



Behälteraufzug im Magazin, 1. Untergeschoss

System *Knauf-Richter*. Schallstopp-Elemente Saal: geschlitzte Platten; Auskleidungen Mediothek-Oblichtschächte: Trockenstückplatten, viertelkreisförmig; Nachisolierung von Aussenwänden und Fensterbrüstungen: Gipskartonplatten mit Schaumstoffisolierung. Abrieb, Körnung 1,5 mm, auf Wänden.

Unterlagsböden

Neue Böden: Zementüberzüge, armiert; auf Wärme- resp. Schalldämmunterlagen.

Treppen

3. UG–2. UG, 2. UG–EG: armierte Betonrampen, Zementüberzug; 1. UG–EG, EG–Galerie: Wendeltreppen in Metall (nach Mass), Tritte ausbetoniert; EG–OG: bestehende Treppe in Naturstein.

Schlosserarbeiten

Eingangsfrent mit zweiflügliger Tür und festem Oblicht in isolierten Stahlprofilen; Treppen- und Brüstungsgeländer mit Rundeisenstäben; automatische Schiebetüren mit Radarsteuerung in Eingangshalle; Deckenrost mit verschiebbaren Wagen in Bildstudio; rahmenlose Ganzglasabschlüsse im Erschliessungsbereich.

Schreinerarbeiten

Türen, Schränke, teilweise Möbel, Buffet in Cafeteria, Fussleisten usw.: Buchenfurnier, naturbehandelt; WC-Fronten und Trennwände: Spanplatte, gestrichen.

Hängeplafonds

Seitenflügel Mediothek: Holzfaserakustikplatten, weiss; Saal: buchenfurnierte *Lignoform*-Elemente, darüber schalldämmende Glaswolleplatten (mit Neoprene beschichtet); Tonregie, WC-Räume: Alubleche weiss, teilweise gelocht.

Bodenbeläge

Cafeteria, Vorplatz OG: Quarzitplatten 25×25 cm; Treppen 2. UG–EG, Vorplatz 1. UG: Gumminoppenbelag; Magazine, Fotolabors: PVC-Belag *Sucosol*; Kellerräume: Zementüberzug gestrichen; alle restlichen Räume: Bouclé-Klebetteppich *Tisca Twintweed*.

Wandbeläge

Büros: eingefärbte Strukturtapeete *Gurimur*; WC: Wandplatten weiss, 10×20 cm.

Fensterabschlüsse

Südfassade (EG, OG): Ausstell-Stoffstoren, Antrieb elektrisch; Westfassade, Nordfassade (2. UG): Ganzmetall-Rafflamellenstoren; Saal, Bildstudio, Kursraum, Ausstellungsraum: Verdunklungsstoren mit elektrischem Antrieb.

Bildwandanlage

Saal: System *M. Eberhard AG*, verschiebbare Leinwandblenden, maximale Leinwandgrösse 4,80×2,40 m.

Ausstattung

Bibliotheksgestelle

System *BC*, weiss.

Büromöbel usw.

System *USM*, weiss.

Saalbestuhlung

Castelli, mit klappbaren Schreibflächen.

Klapptische

Castelli, mit Gummikanten-Schutzprofilen.

Stühle

Mediothek: Typ *JOX*, Stahlrohrgestell verchromt, Sitz und Rücken in Leder; Büros, Kursraum usw.: Typ *Castelli*, mit Stoffbezug.

Fotolabors, Kursraum

Standardprogramm *Kilar*.

Magazineinrichtung

Spezialausführungen, auf das Lagergut abgestimmt.

Saalsteuerung

System *Audio Visual AG*, Basel, akustische und optische Fernbedienung an fünf Stellen in Saal und MAI.

Kaffeemaschine

Typ *Schaerer*, für Selbstbedienung.

1. Untergeschoss: Magazin Nord





Katalogmöbel in der Mediothek

Baudirektion des Kantons, Hochbauamt:

Kantonsbaumeister Urs Hettich

Projektleiter Planung: Martin Vogel

Projektleiter Ausführung: Peter Siegenthaler

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Leiter Berner Schulwarte: Peter Kormann;

für die Planung der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle (MAI) in Verbindung mit: Jörg Grossmann und Walter Reinhard, Berner Schulwarte

Projekt und Bauleitung

Bruggler & Jaberg, Architekten SWB, Bern;

für die Ausstattung von Mediothek, Magazinen und MAI teilweise in Verbindung mit: Max Kräuchi, Innenarchitekt, Wabern
Kilar AG, Lehrmittel und Ausrüstung, Niederwangen

Bauingenieur

Hartenbach & Wenger, dipl. Ingenieure ETH/SIA, Bern

Elektroingenieur

Boess & Jenk AG, Ingenieurbüro für Elektroplanung, Liebefeld

Installationsplanung

Luco AG, Ingenieurbüro für Heizung, Lüftung, Klimatisierung und Sanitärinstallationen, Wabern

Glasplastik «Vermittlungen»

René Ramp, Maler und Plastiker, Liebefeld

Akten-Notiz v.
 Trajektanden
 Konzept Baugr.
 Ausleitetele Motoröle
 Begrünnung, Ausku
 COMPACTUS
 Diverses - Anlage
 Konzept Baugrafik
 mitbreitet Vorschläge (mit
 Orientierung imversteht
 die Systeme vorgesehelt
 sind ein veränderbar
 le was werden unu
 (Büros etc)
 105 Soln
 1712



r jede Positi
 genzuschlag
 Abschalungen, ohne Eisendurch
 Unterstopfen + Nachtrag v. Phase 2
 ruch Kellerboden 2. UG
 Steinbett
 7, eff. zu Ph. 3 gehi
 unterfangung
 150 ink



m3	1.500	507	56
m3	6.500	54	
m3	15.000	52	
	35.800	49	
	5.33	39	
	0.720		
35			
	340		
11	190		
			735
			1'395



SKONTO
 ANZEL-REG.
 SKONTO 2.
 01 RB: AZ: SKU
 02.81 WERKVERTRAG MIT TEL
 25.02.81 BAUZEIT: VON 01.05.8
 20.09.81 NACHTRAG ZU WERKVERTR
 25.10.81 NACHTRAG ZU WERKVERTR
 4.09.81 ABRECHNUNGS-SUMME VERTRAG
 12.81 %-SKONTO 2.0 %V
 0.81 ABZUG BAUUNKOSTEN
 81 AKCIDRECHNUNG/ANZAHLUNG 81 112
 81 SALDO-ANWEISUNG 81 112
 AZ: 5.0 SKO: 2.0 WUST:
 VERTRAG OHNE TEUERUNG
 TIE: VON 12.03.82 BIS 11.03.84
 UNGS-SUMME VERTRAG
 5.0 %V ABRECHNUNGSBETRAG
 0 %V ABRECHNUNGSBETRAG
 0STEN
 TATUS 82 447
 EN HT



Sitzungszimmer im Obergeschoss



Ausstellungsraum im Dachgeschoss

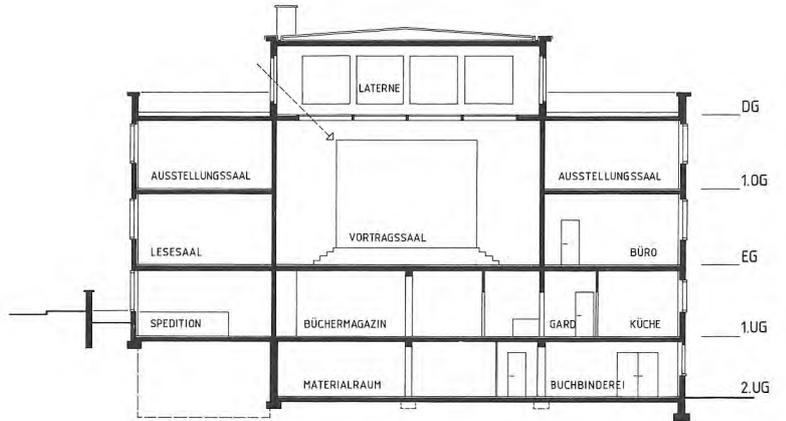
die Cafeteria



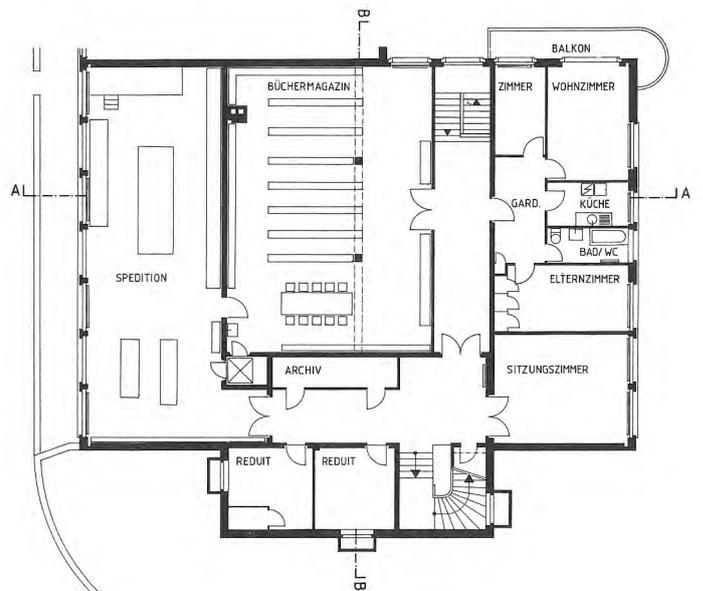
Am Umbau der Schulwarte waren von Oktober 1980 bis Juni 1982 hauptsächlich folgende Firmen und Unternehmer mitbeteiligt:

Aushub-, Baumeister- und Belagsarbeiten	Marti AG	Bern
Gerüstungen	Elag AG	Bern
Stahlbau	Gaeng Metallbau AG	Ittigen
Kunststeinarbeiten	C. Bernasconi AG	Bern
Natursteinarbeiten	Bernasconi Natursteine AG	Bern
Metallfenster	Diethelm AG	Burgdorf
Holzfenster	Eggimann AG	Wyssachen
Römpfelerarbeiten	Genossenschaft für das Metallgewerbe	Bern
Flachdächer	Sahli Dach AG	Bern
Elektrische Installationen	Linder & Lötscher AG	Bern
Steuertableaux	Normel GmbH	Bern
Leuchten	Alumag-Belmag AG	Zürich
Brandmeldeanlage	Cerberus AG	Bern
Heizungsanlage	Gebr. Sulzer AG	Bern
Lüftungsanlage	Urs Roth & Co. AG	Bern
Sanitäre Installationen	M. H. Isler	Bern
Personen- und Warenaufzüge	Norm-Aufzüge AG	Frauenkappelen
Gipsarbeiten	H. R. Thomet	Bern
Leichtbauwände usw.	Wand- und Deckenbau AG	Heimberg
Schlosserarbeiten	F. Ellenberger & Cie.	Laupen
Automatische Türen, Behälteraufzug, Deckenrost	Jakob Gilgen AG	Schwarzenburg
Ganzglas-Abschlüsse	Glas Fäh AG	Bern
Schreinerarbeiten	W. Zaugg AG	Aefligen
	G. Zingg	Bern
Sonnenstoren	E. Schenker AG	Bern
Plamellenstoren, Verdunklungseinrichtungen	Griesser AG	Bern
Natursteinböden	Jeker Natursteine AG	Bern
Teppich- und PVC-Beläge	Botex AG	Bern
Unterlagsböden	E. Hofmann & Söhne	Toffen
Hängeplafonds	Böni & Co.	Bern
	Isoschall AG	Bern
Malerarbeiten	Burkhard & Co.	Bern
Labor- und Magazineinrichtungen	Kilar AG	Niederwangen
Büromöbel usw.	U. Schärer Söhne AG	Münsingen
Bildwandanlage	M. Eberhard AG	Wesen
Stempelsteuerung	Audio Visual AG	Basel
Stempelbestuhlung	Teo Jakob	Bern
Möbel	Form + Raum	Bern

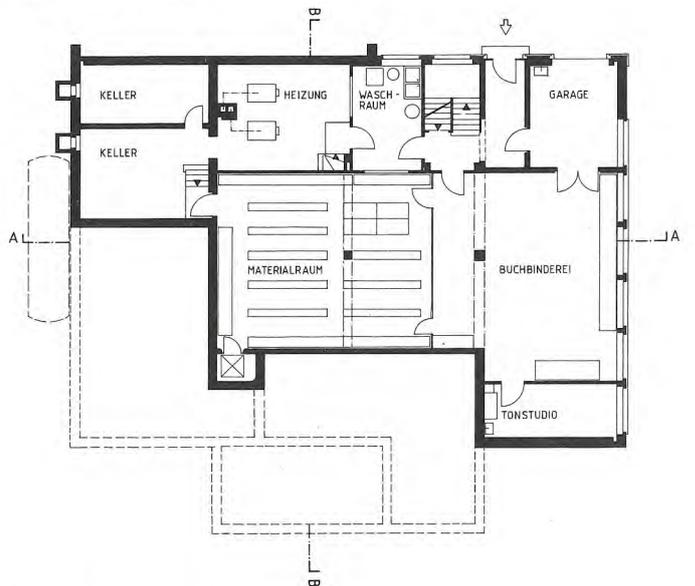
Zustand 1934 (mit Änderungen bis 1977)



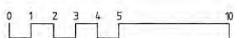
QUERSCHNITT A-A

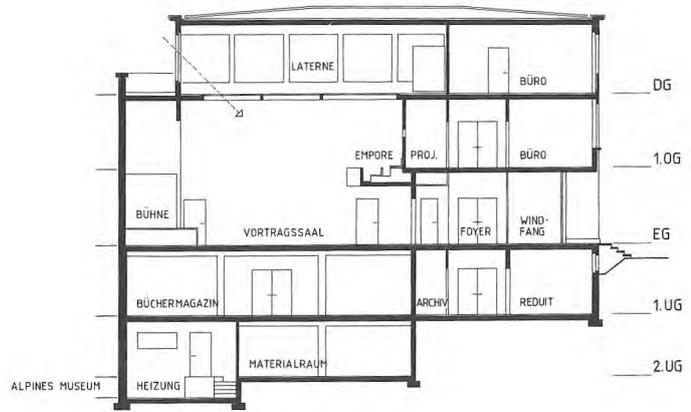


1. UNTERGESCHOSS

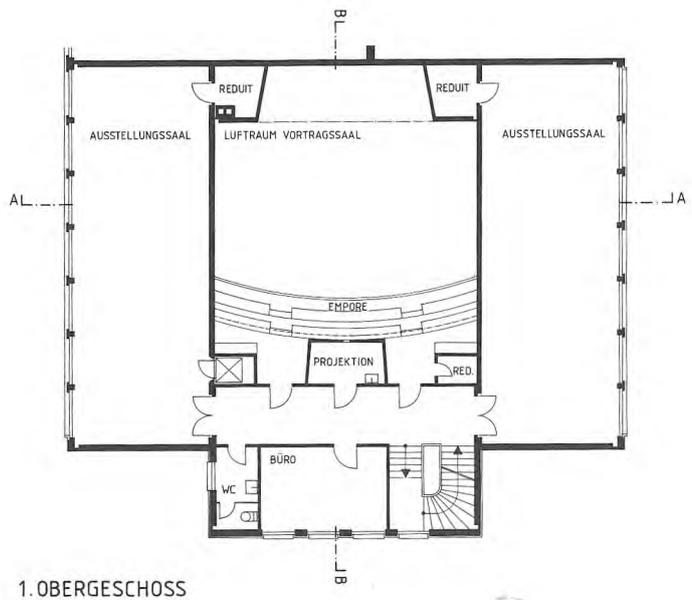


2. UNTERGESCHOSS

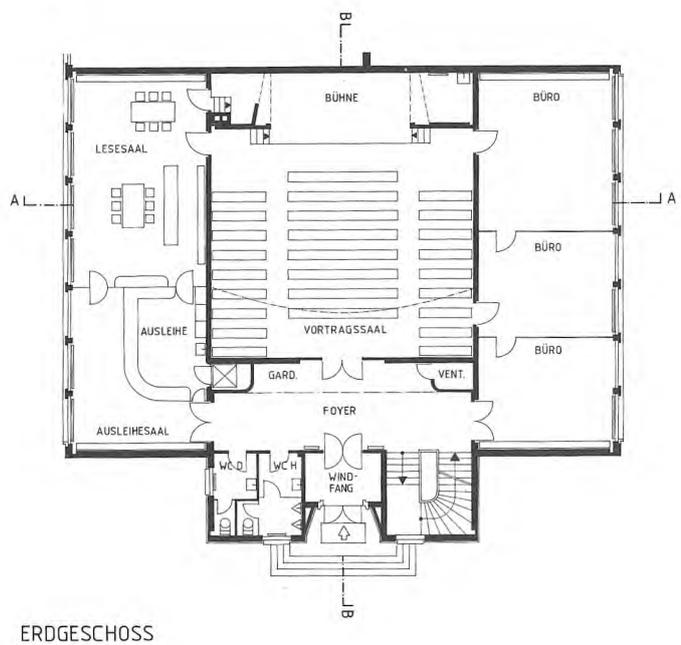




LÄNGSSCHNITT B_B

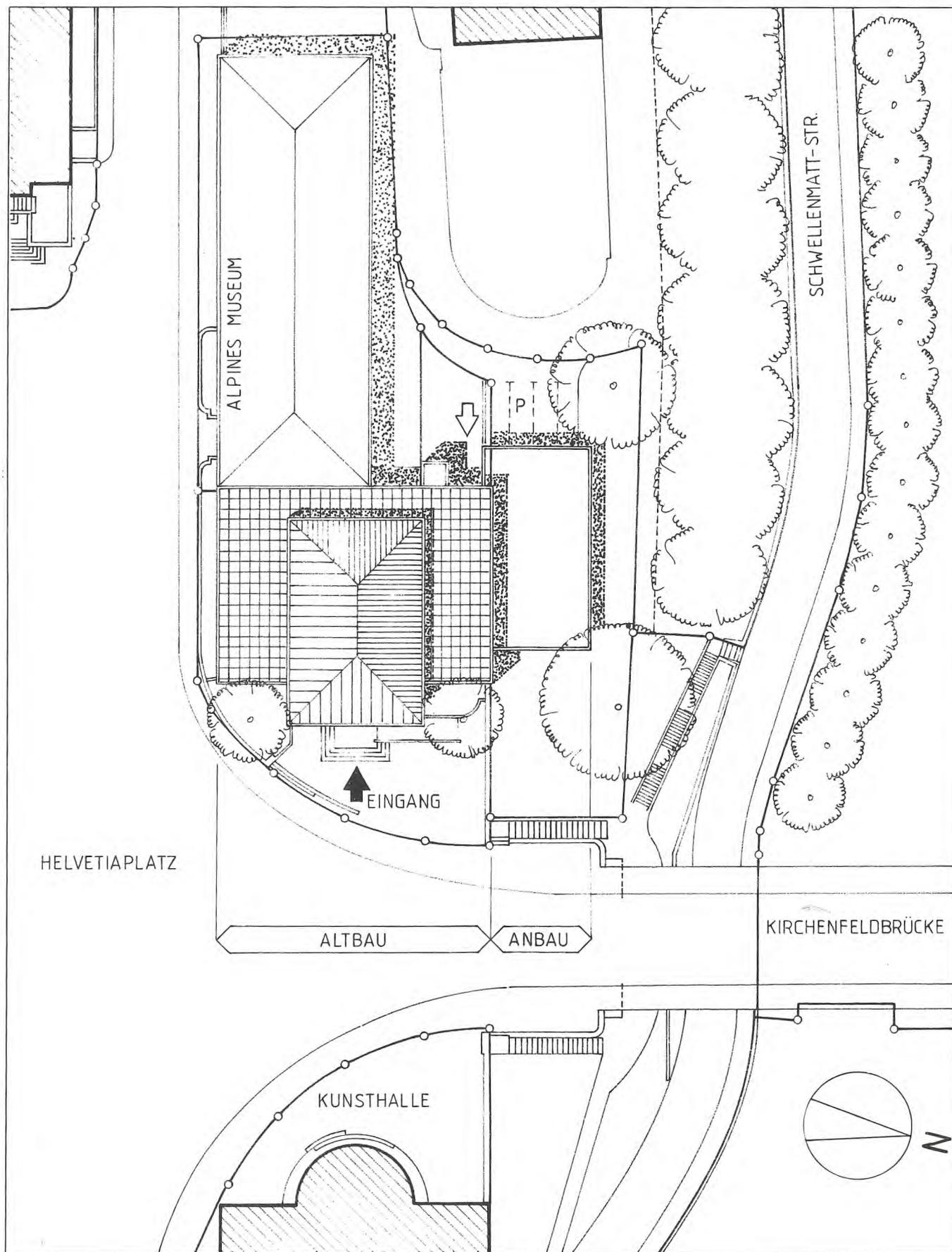


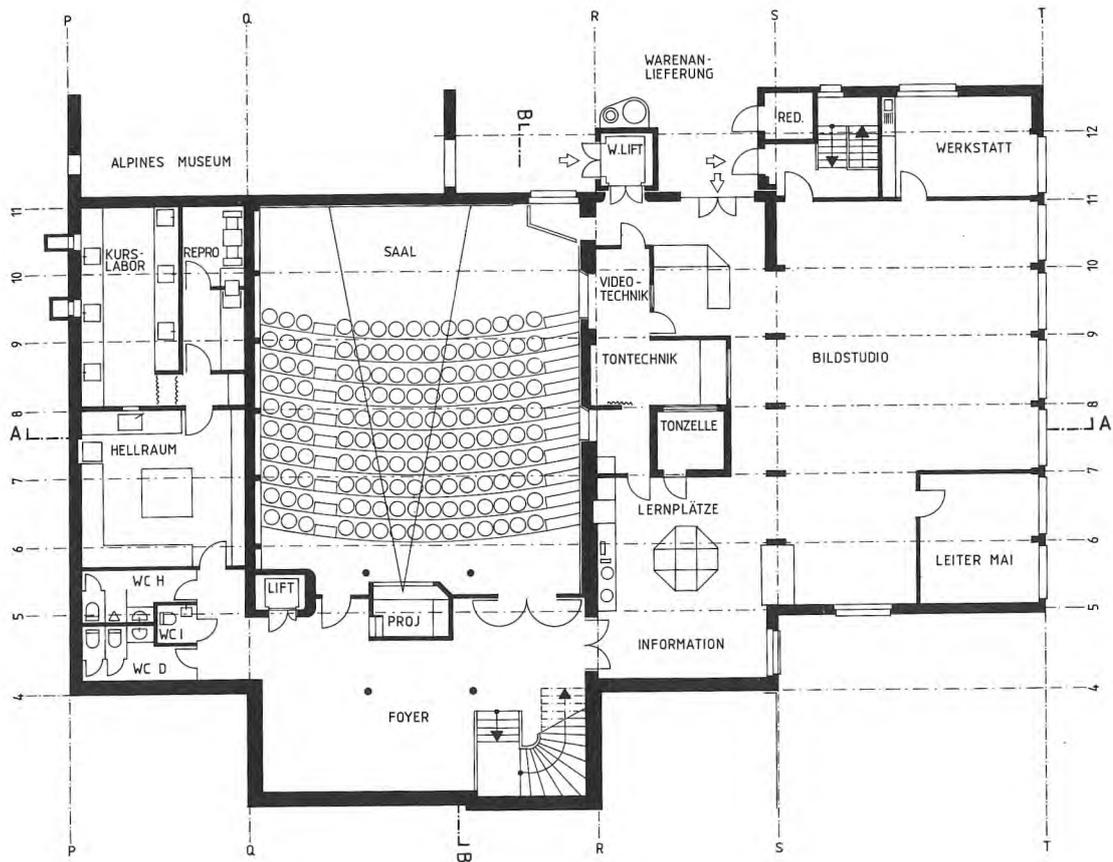
1.OBERGESCHOSS



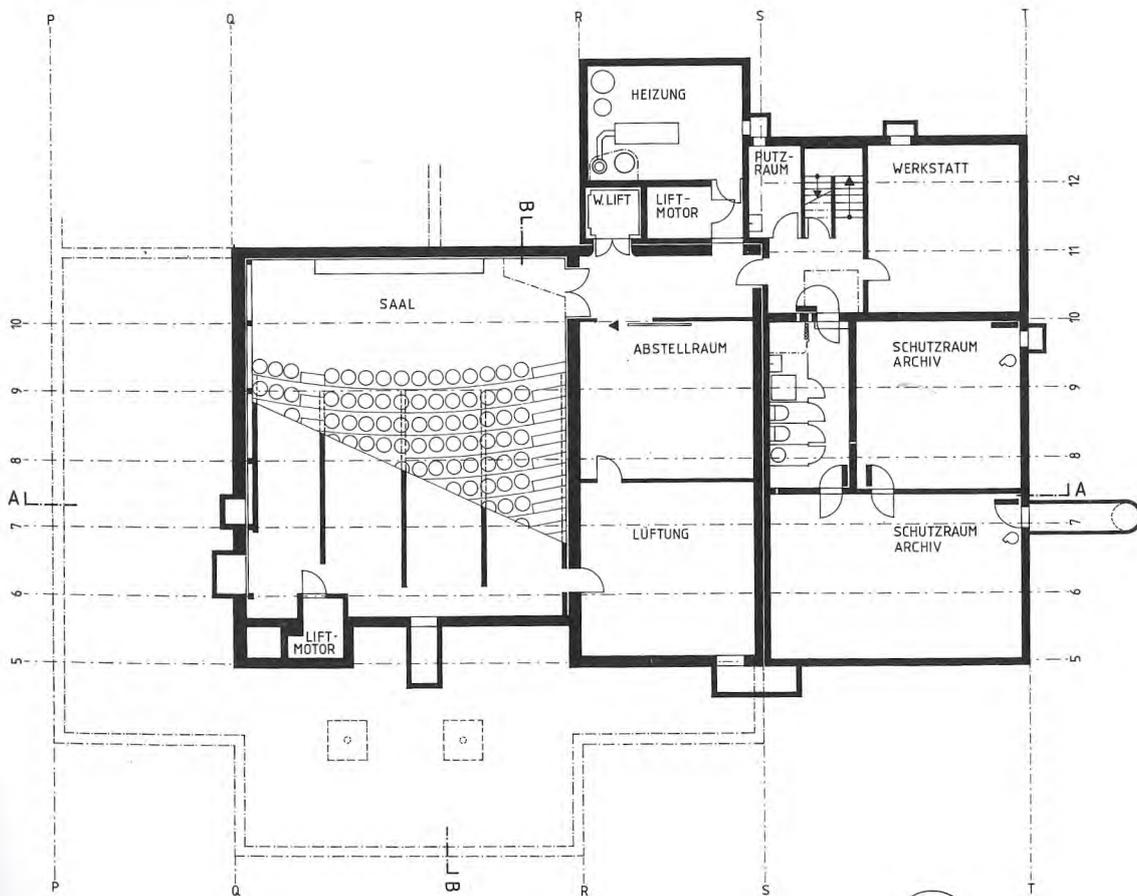
ERDGESCHOSS



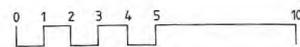


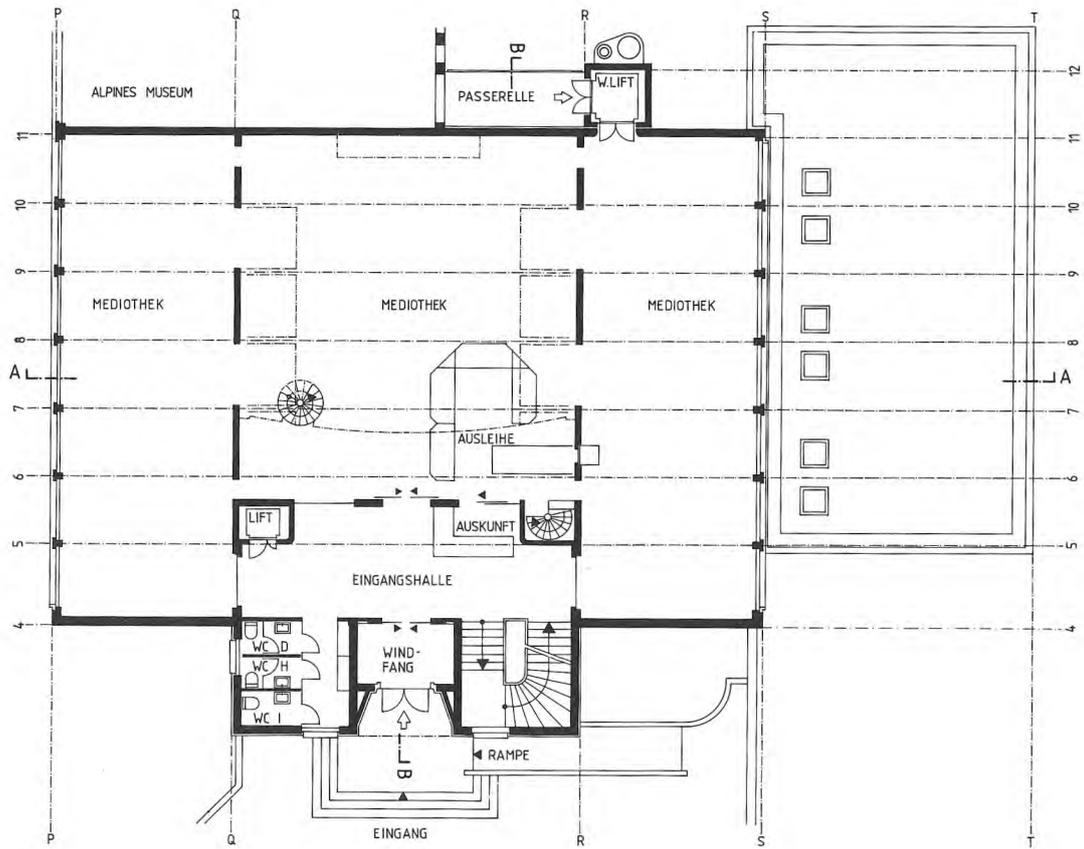


2. UNTERGESCHOSS

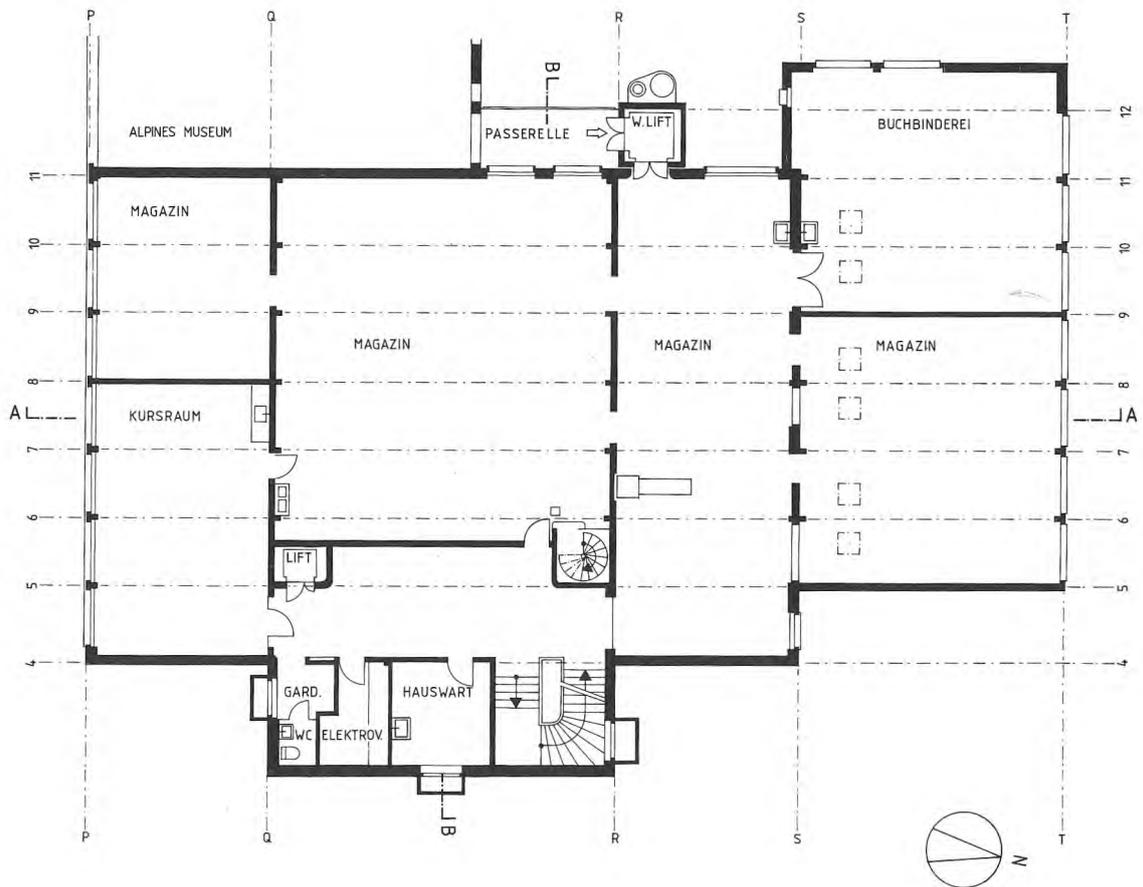


3. UNTERGESCHOSS

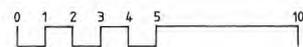


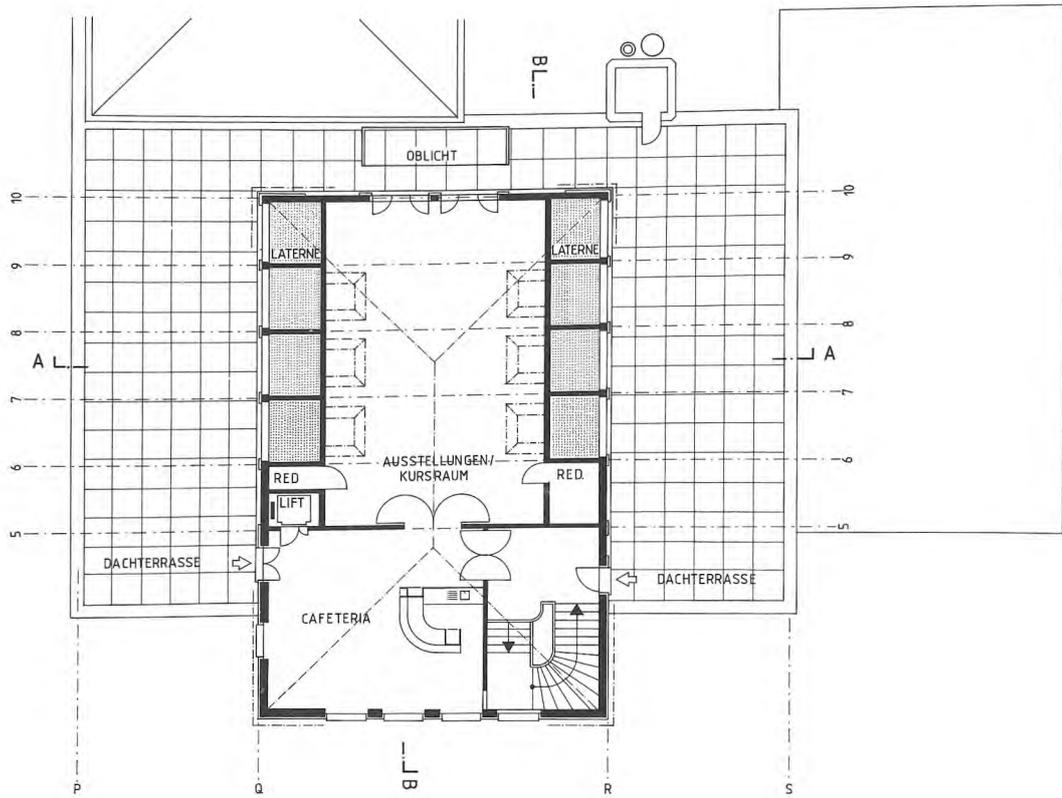


ERDGESCHOSS

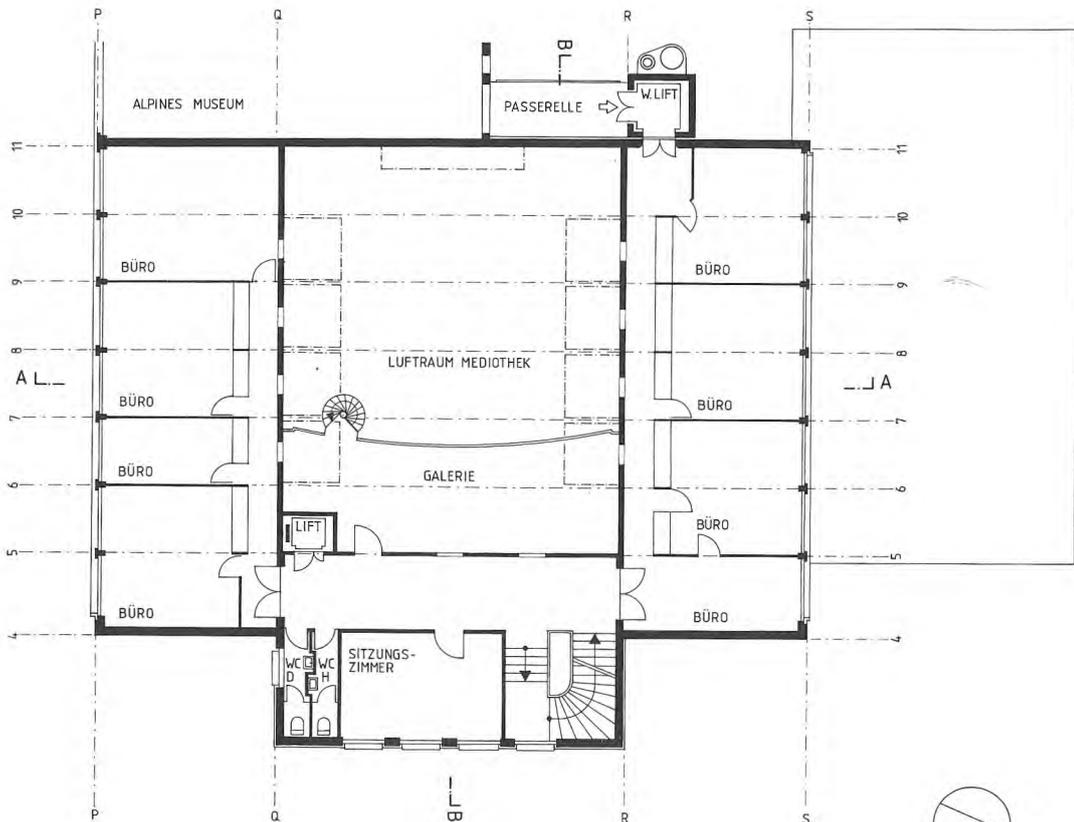


1. UNTERGESCHOSS

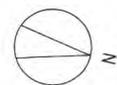
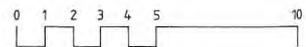


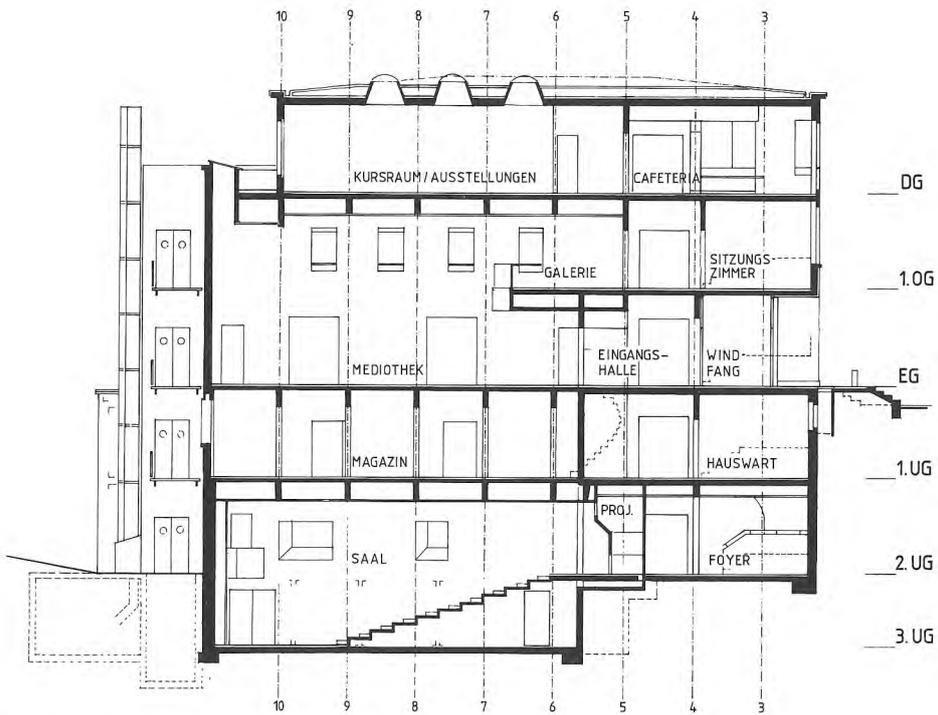


DACHGESCHOSS

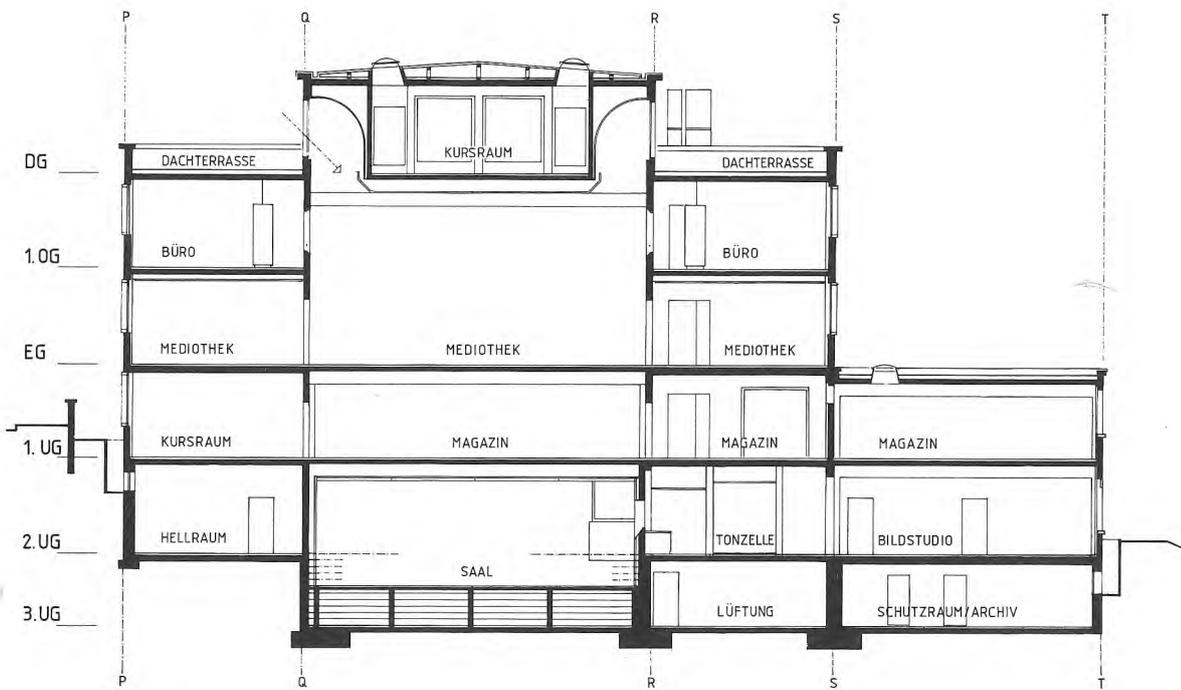


1.OBERGESCHOSS

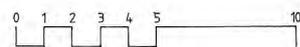


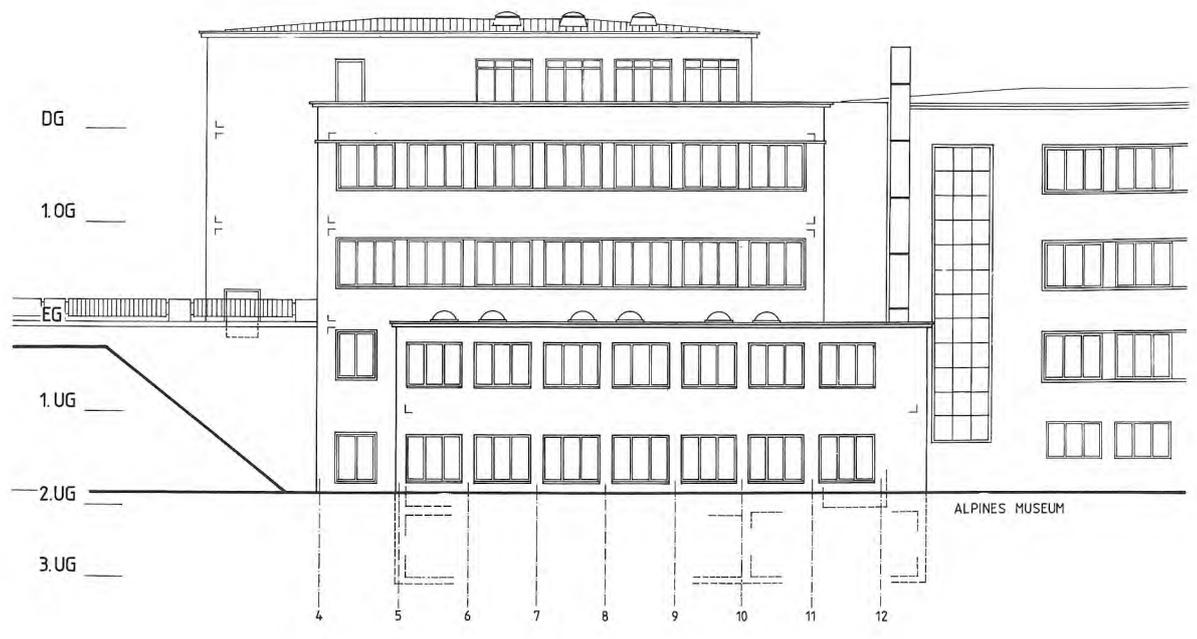


LÄNGSSCHNITT B_B

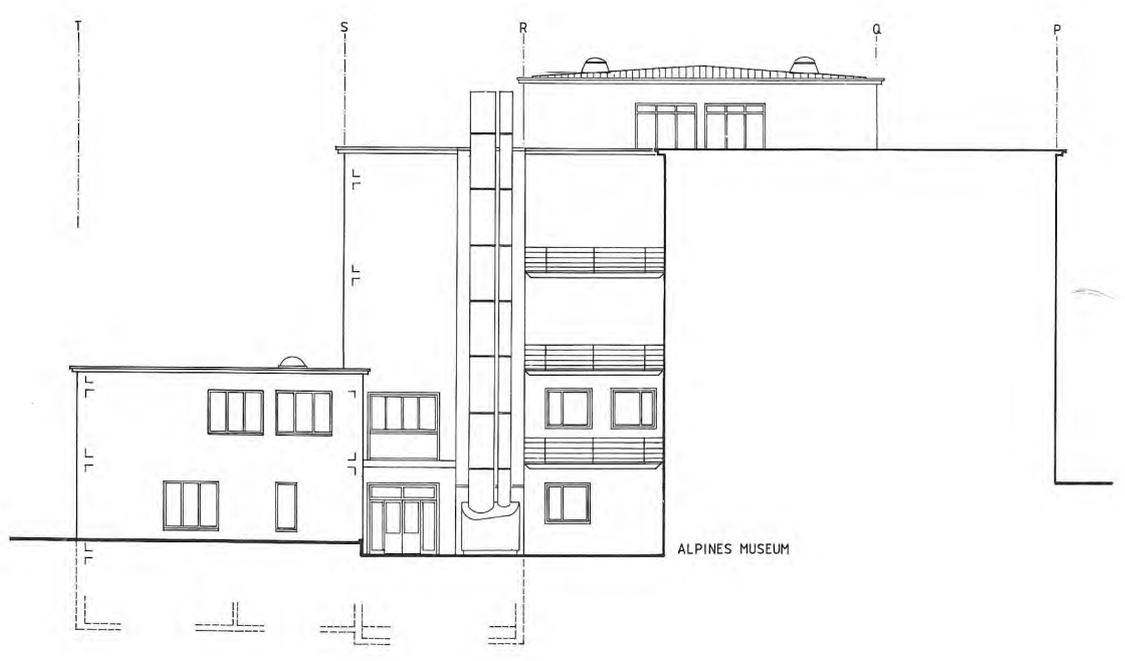


QUERSCHNITT A_A

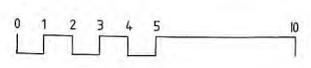




NORDFASSADE



WESTFASSADE



Fotografien

Alexander Egger, Corinne Hausammann;
Franziska Brugger, Hugo Frutig, Jörg Grossmann,
Urs Jaberg, Peter Kormann, Fernand Rausser,
Erich Reinhard, Hans-Ueli Trachsel

Grafik

Umschlag, Illustrationen und Gestaltung Innenseiten
Ruedi+Lotti Lauterburg, Bolligen